Dienstag, 15.1.19..

JOSEPH SERLIN GESTORBEN

1500 TONNEN ZWIEBELN NACH EUROPA

Auslandsfluegen

KLEINE ANZEIGEN

WOHIN GEHT MAN

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
Redaktion und Administration:
Tel-Aviv, Harakevet Str. 52, Tel. 3367..

MITTWOCH ✶ 16.1.1974 ✶ 80 Agoroth

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
עתון יומי אינפורמטיבי בשפה הגרמנית

Zwischenfaelle an beiden Fronten- Ein Soldat gefallen - drei Verletzte

(WT) — Ein Zahal-Soldat fiel Montag nachmittag an der ägyptischen Front südwestlich von Ismailia. Der Familie des Gefallenen wurde Mitteilung gemacht. Gestern wurden an der ägyptischen Front im feindlichen Feuer drei Zahal-Soldaten verletzt.

Im Südabschnitt der ägyptischen Front, eröffneten die Aegypter gestern gegen 13 Uhr das Feuer auf unsere Stellungen im Gebiete der Stadt Suez. Bei diesem Feuerwechsel setzten die Aegypter auch Panzerkanonen ein. Unsere Truppen erwiderten das Feuer und das Gefecht dauerte mehrere Stunden. Dabei wurden drei Zahal-Soldaten verletzt.

Gegen 16.30 Uhr eröffneten ägyptische Scharfschützen das Feuer auf unsere Stellungen südlich des Dorfes Abu-Suer. Als unsere Truppen das Feuer erwiderten, eröffneten die Aegypter Artilleriefeuer auf unsere Truppen und das Feuergefecht dauerte ungefähr eine Stunde.

Östlich des Kleinen Bittersees beschossen die Ägypter gegen 9 Uhr vormittags unsere Stellungen mit Infanteriewaffen. Das Feuer wurde erwidert.

Im Frontabschnitt von Faid versuchten die Ägypter gestern gegen 13 Uhr ihre Stellungen zu verbessern, indem sie ins Niemandsland vordrangen. Unsere Truppen eröffneten das Feuer auf die ägyptischen Soldaten und zwangen sie, in ihre früheren Stellungen zurückzukehren. Dieser ägyptische Versuch ins Niemandsland vorzudringen ging ein Infanteriefeuergefecht voraus.

Gestern nachmittag eröffneten die Syrer Artilleriefeuer auf unsere Truppen in den Abschnitten Kfar Nasadj, Kfar Schams und Charfa. Unsere Truppen erwiderten mit Artilleriefeuer. Dieses Artillerieduell dauerte ungefähr zwei Stunden. Auf unserer Seite wurde dabei niemand verletzt.

NEUERNENNUNGEN BEI DER ARMEE

(WT) — Aluf Jizchak Chofi wurde mit Wirkung ab heute zum Leiter der Führungsabteilung des Generalstabs ernannt. Aluf Chofi, welcher bisher den Posten des Kommandierenden Generals des Befehlsbereiches Nord bekleidete, kommt damit anstelle von Aluf Rechawam Zeewi. Aluf Zeewi hätte seinen aktiven Dienst in der Armee am 1. Oktober 1973 beenden sollen. Mit Kriegsausbruch wurde er vom Generalstabschef, Raw Aluf David Elasar, ersucht, vorläufig im aktiven Dienst zu verbleiben und er bekleidete das Amt des Leiters der Führungsabteilung im Generalstab.

Anstelle von Aluf Jizchak Chofi wurde Aluf Mordechai (Motta) Gur zum Kommandierenden General des Befehlsbereiches Nord ernannt. Auch diese Ernennung tritt heute in Kraft. Bisher ist nichts darüber bekannt, wer die Offiziersgespräche in Genf weiterführen wird.

Aluf Avraham (Bren) Adan wurde zum Kommandierenden General des Befehlsbereiches Süd ernannt. Aluf Adan, welcher während des Jom Kippur-Krieges einen Panzergrossverband an der Sinaifront kommandierte, kommt damit anstelle von Aluf Israel Tal. Letzterer wurde während des Krieges zum Kommandanten der Südfront ernannt, ohne dass seine Ernennung zum stellvertretenden Generalstabschef aufgehoben worden war. Aluf Tal kehrt daher auf seinen Posten im Generalstab zurück.

INDEX UM 2.7 PROZENT ERHOEHT

Jerusalem (HM) — Der Konsumenten-Preisindex stieg im Dezember 1973 um 2,7% — oder 4,7 Punkte — an und erreichte 180.5 Punkte, bemessen am Jahresdurchschnitt für 1969 mit 100 Punkten. Dies wurde gestern vom Statistischen Zentralamt der Regierung bekannt gegeben.

Den hauptsächlichen Grund zu dieser Indexsteigerung haben Preisverteuerungen von Lebensmitteln, Möbeln und Wohnungspreise, sowie eine saisonbedingte Steigerung der Preise von Obst und Gemüse. Obst und Gemüse ausgeklammert, stieg der Index um 2,6%.

Unter den Gemüsen, die sich im Dezember besonders verteuerten, waren Tomaten (plus 36.3%), grüner Pfeffer (plus 20.8%), Kussa (plus 21.4%) und Kartoffeln (plus 5.2%). Hingegen verbilligten sich rote Rüben (um 38.7%). Birnen wurden um 5% teurer, hingegen verbilligten sich Grapefruits um 2,6%, Zitronen um 6.2%, Bananen um 2,3% und Äpfel um 3%.

WASSER IN TEL-AVIV WIEDER TRINKBAR

Das Wasser darf in Tel-Aviv wieder ungekocht getrunken werden, gab die städtische Wasserabteilung bekannt. Durch die Niederschläge war in den letzten Tagen ein Rohr leck geworden, in welches Sand eingedrungen war. Der Schaden ist gestern behoben worden.

KISSINGER VERLAENGERT JERUSALEMER AUFENTHALT — KABINETT EROERTERT GEGENVORSCHLAEGE AEGYPTENS

Jerusalem (HM) — Der US-Staatssekretär Dr. Henry Kissinger beschloss gestern, seinen ursprünglich für 18 Stunden geplanten Aufenthalt im verregneten Jerusalem um etwa weitere 16—18 Stunden zu verlängern. Dies soll der israelischen Regierung Gelegenheit geben, sich eindeutig zu den ägyptischen Gegenvorschlägen über den Plan einer Truppenseparierung zu äussern. Kissinger ist der Meinung, dass sich die israelischen und ägyptischen Standpunkte trotz ihrer Verschiedenheit auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen. Er scheint entschlossen zu sein, den Nahen Osten nicht vor dem Zustandekommen eines solchen Abkommens zu verlassen.

Dr. Kissinger traf am Montag kurz nach 23 Uhr verspätet in Lod ein. Wegen des starken Regens und stürmischen Wetters musste die Gruppe amerikanischer Diplomaten und Journalisten statt per Hubschrauber in einer Autokolonne nach Jerusalem gebracht werden, wo sie um Mitternacht eintraf. Während der Fahrt gab Dr. Kissinger seinem israelischen Amtskollen, der ihn mit den Botschaftern Keating und Dinitz in Lod erwartet hatte, einen kurzen Bericht über die Ergebnisse seiner Gespräche in Assuan. Im Jerusalemer King David-Hotel setzte er die Berichterstattung an Eban und Dinitz fort. Kurz nachdem sich die Beiden, zusammen mit Efraim Evron vom Jerusalemer Aussenministerium, von Kissinger verabschiedet hatten, wurden sie wieder ins Hotel zurückgerufen. Entweder hatte der US-Staatssekretär vergessen, einen wichtigen Punkt zu erwähnen, oder hatte Kissinger einen bedeutsamen Telefonanruf von Präsident Nixon empfangen, mit dem er in dauerndem Kontakt steht und wollte seine israelischen Gesprächspartner eine Mitteilung Nixons zur Kenntnis bringen.

Dr. Kissinger, den der Klimaunterschied zwischen Assuan und Jerusalem ermüdet hatte, liess sich das Frühstück verspätet ins Hotelzimmer servieren.

Kurz danach startete er im Amt des Ministerpräsidenten eine ausführliche Gesprächsrunde mit Vizepremier Allon, Aussenminister Eban, Verteidigungsminister Dayan und Generalstabschef Elasar. Vorher hatte er, noch im Hotel, Botschafter Dinitz zu einem 45 Minuten dauernden Gespräch empfangen.

Zu Mittag setzte Kissinger als Tischgast Ebans in dessen Residenz das Gespräch mit der Gruppe israelischer Minister fort. Diesmal war Kissinger der hauptsächliche Wortführer, da er den ägyptischen Standpunkt ausführlich darlegen musste. Die Gegenvorschläge Aegyptens bedeuten nicht unbedingt, dass Kairo den israelischen Truppenabsonderungsplan in Bausch und Bogen ablehnt. Dem Vernehmen nach sind die Aegypter jedoch keineswegs bereit, einer wesentlichen Verdünnung ihrer Truppen auf der Kanal-Ostseite zuzustimmen.

Nach der ersten Sitzung im King David-Hotel mit Allon, Eban, Dayan und General Elasar begab sich Kissinger zu einer Besichtigungstour ins Israel-Museum, in Begleitung des Jerusalemer Bürgermeisters Teddy Kollek, dem er diesen Besuch noch am Sonntag versprochen hatte. Währenddessen begaben sich die israelischen Minister in die Wohnung der Ministerpräsidentin, um ihr über das Gespräch mit Kissinger Bericht zu erstatten.

REGIERUNGSSITZUNG

Nachdem am Nachmittag Dr. Kissinger die Ministerpräsidentin zu einem eineinhalbstündigen Gespräch aufsuchte, trat das Kabinett in ihrer Wohnung zu einer ausserordentlichen Sitzung zusammen.

Auf dieser Sitzung erläuterten Allon und die anderen Teilnehmer die Gespräche mit Kissinger, welche Aenderungen des ursprünglichen israelischen Planes die ägyptische Regierung fordert. Aussenminister Eban sagte noch vor Beginn der Sitzung, dass die Verhandlungen mit Aegypten unter Verwendung der guten Dienste Kissingers in ein fortschrittliches Stadium getreten seien.

Nach der Regierungssitzung würde die gemischte israelisch-amerikanische Arbeitsgruppe aufgrund der Ergebnisse der gefassten Regierungsbeschlüsse intensive und ausführliche Erörterungen des Truppenabsonderungsplanes unter Berücksichtigung der ägyptischen Einwände in Angriff nehmen. Die Nachtsitzung der Arbeitsgruppe war bei Redaktionsschluss noch nicht zu Ende.

Heute morgen beabsichtigt der amerikanische Staatssekretär sich mit der massgebenden Verhandlungsgruppe des Kabinetts — Allon, Eban, Dayan — unter eventueller Beteiligung von Generalstabschef Elasar, zu einer Abschlussitzung zu treffen, bevor er nach Assuan abfliegt.

Es ist nach Meinung gut informierter Beobachter in Jerusalem nicht ausgeschlossen, dass Kissinger seinen Abflug nach Assuan auch heute um mehrere Stunden verschieben wird, oder dass er zu einem weiteren, dritten Besuch innerhalb dieser Woche nach Israel aus Assuan zurückkehren wird.

NAECHSTE SITZUNG IN GENF IN 10 TAGEN

Ein Sprecher der Vereinten Nationen in Kairo erklärte, die Gespräche der Militärausschüsse Israels und Aegyptens werden in Genf in zehn Tagen wieder aufgenommen werden.

Amtlich wurde bekannt gegeben, dass die israelische Militärdelegation ihre für gestern vorgesehene Abreise nach Genf verschoben hat. Dieser Beschluss wurde nach Bekanntwerden der Mitteilung des UNEF-Kommandanten General Ensio Siilasvuo gefasst, dass die Aegypter bis auf weiteres die Fortsetzung der Genfer Gespräche einstellen und ihre Delegation nach Kairo zurückberufen haben.

Nach der Ernennung Mordechai (Motta) Gur zum Befehlshaber des Nordbereiches ist es noch nicht bekannt, ob dieser auch in Zukunft an der Spitze der israelischen Militärdelegation stehen wird. Seine Ernennung steht jedoch dieser Amtierung nicht im Wege, wurde aus Kreisen des Sicherheitsministeriums bekannt.

Fortschritte bei den Gesprächen des Maarach mit den Religiösen

Bei den Gesprächen zwischen dem Maarach und der RNP ist ein gewisser Fortschritt beobachtet worden. Die RNP unterbreitete dem Maarach einen Vorschlag von Jizchak Rafael, der die Forderung unterbreitete, dass die nächste Regierung die Grundlinien des ausgehenden Kabinetts zu übernehmen habe. Der Maarach wird diesen Vorschlag akzeptieren.

Am Freitag wird ein Ausschuss des Maarach, der Unabhängigen Liberalen und der Religiösnationalen weitere Fragen, die besonders religiöse Probleme betreffen, sowie die Forderung der UL auf Errichtung eines Ministerausschusses für Sicherheitsfragen behandeln.

Zwulon Hammer (RNP) wird mit Aharon Jadlin wahrscheinlich in den nächsten Tagen religiöse Erziehungsprobleme erörtern, während Chaim Zadok mit Serach Wahrhaftig das juridische Problem der Frage „Wer ist Jude", anschneiden wird.

Die Religiösnationalen traten auch gestern für die Bildung eines Notstandskabinetts ein und treffen morgen mit dem Likud zusammen.

BERATUNGEN

Staatspräsident Prof. Katzir nimmt heute die Beratungen mit den Parteien auf und wird am Sonntag ein Knessetmitglied mit der Regierungsbildung beauftragen.

Vormittag empfängt der Präsident die Vertreter des Maarach und in den Nachmittagsstunden werden die Repräsentanten des Likud beim Präsidenten vorsprechen. Am Donnerstag und Freitag finden die Beratungen mit den übrigen Parteidelegationen statt.

23 KNESSETABGEORDNETE BEREITEN AUSSCHUESSE DER 8. KNESSET VOR

In der Knesset traten gestern nachmittag 23 Abgeordnete aller Parteien zu Beratungen im Rahmen des Vorbereitenden Ausschusses zusammen, der die Knessetausschüsse zu nominieren hat. Auf der Sitzung wurden zwei Hauptfragen behandelt, welche die Zahl der Knessetausschüsse und die Zahl der stellvertretenden Ausschussvorsitzenden betrafen.

Der Vorbereitende Ausschuss wird erneut am kommenden Sonntag zusammentreten. Der Vorsitzende des Ausschusses, Mosche Baram (Maarach) erklärte, die Abgeordneten aller Parteien werden demnächst entscheiden, wer zum Vorsitzenden der Knesset zu ernennen ist.

SOLSCHENIZYN ERHEBT VORWUERFE

Der sowjetische Schriftsteller und Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn veröffentlichte in Moskau eine Erklärung, in der er darüber Beschwerde führt, dass die greise Schriftstellerin Lydia Kutschofskaja, die eine Zeit lang bei ihm wohnte, aus dem sowjetischen Sriftstellerverband ausgeschlossen worden ist und keine weiteren Bücher in der UdSSR veröffentlichen kann. „Dies ist ein beschämender Vorfall", sagte Solschenizyn und warf der Leitung des Schriftstellerverbandes mit den Worten „zwölf satte und reiche Menschen lassen eine arme alte Frau elendiglich zugrunde gehen" unmenschliches Verhalten vor.

„AL CHAYAT": ISRAEL RAEUMT IN EINIGEN TAGEN NABLUS, TULKAREM UND JENIN

Beirut (UPI) — Das libanesische Blatt „Al Chayat" berichtet, Syrien werde an der zweiten Phase der Genfer Gespräche teilnehmen, die nächste Woche eröffnet werden.

Die syrische Regierung wird in den nächsten Tagen ihre Bereitschaft zur Konferenzteilnahme in einer amtlichen Verlautbarung bekannt geben und stellt derzeit die Delegation zusammen, die sich nächste Woche nach Genf begeben wird. Der Korrespondent aus Damaskus gab in der Meldung nicht die Quelle seiner Informationen bekannt.

Hinter den Kulissen sollen nach demselben Bericht Gespräche zwischen den Delegationen Israels und Jordaniens in Genf stattfinden. Ein baldiger Rückzug israelischer Streitkräfte aus einigen Gebieten des Westufers soll besprochen worden sein. Die Israelis werden angeblich Jenin, Tulkarem und Nablus räumen, doch ist das Verbleiben israelischer Truppen entlang des gesamten Jordantales vorgesehen. Aus Damaskus meldet das libanesische Blatt „Al Nahar", in der syrischen Hauptstadt werde der Besuch Kissingers am Mittwoch (heute) erwartet. Die Frage der israelischen Gefangenen in Syrien soll den Hauptpunkt der bevorstehenden Gespräche bilden.

WETTER

Voraussage: Vereinzelte Niederschläge, teilweise bewölkt, leichter Rückgang der hohen Luftfeuchtigkeit, stürmischer Wellengang, Frost in den Morgenstunden.

Temperaturen — Jerusalem 1—9; Tel Aviv und Haifa 6—16; Lod 5—15; Tiberias 5—16; Hermon minus 5— minus 2; Golan-Höhen minus 2 bis plus 5; Galil 1—7; Hule 4—15; Emek Jesreel 3—16; Totes Meer 8—17; Beer Schewa 4—14; Ejlat 9—19 Grad.

Vereinigung Libyen - Tunesien stösst auf Schwierigkeiten

Tunis (R, UPI) — Die Vereinigung zwischen Libyen und Tunesien kann nicht in den nächsten Monaten bewerkstelligt werden und stösst auf Schwierigkeiten. Wie verlautet, will Präsident Bourguiba die Abstimmung über die Frage der Vereinigung, die im März stattfinden sollte, verschieben. In Tunis hat es Verärgerung und Unbehagen ausgelöst, dass sich einige Nachbarstaaten im Maghreb gegen die Vereinigung ausgesprochen haben. — Ausserdem hat die Amtsenthebung des Aussenministers Masmoudi negative Auswirkungen auf die Oeffentlichkeit, bei der dieser Staatsmann seinen panarabischen Ideen wegen ausserordentlich beliebt gewesen ist. Bourguiba soll die Popularität des Aussenministers gefürchtet haben, da er in ihm den „kommenden Widersacher" sah.

In Paris verlautet aus diplomatischen Kreisen, drei der wichtigsten Ratgeber Bourguibas, seine Frau, sein Sohn und Ministerpräsident Neoura hätten nicht in Tunis geweilt, als die Vereinigung bekannt gegeben wurde.

Es gibt jedoch keine Anzeichen, die darauf hindeuten, dass die tunesische Regierung eine Revision ihres Beschlusses machen würde, doch kann gegenwärtig kein Plebiszit abgehalten werden. Vor der Abhaltung einer Volksbefragung muss die Verfassung des Landes geändert werden, da die Konstitution bisher keine Volksabstimmungen vorgesehen hatte. Vorher war bekannt gegeben worden, dass die Abstimmung am 18. Januar, später jedoch am 20. März stattfinden wird. Beide Meldungen haben sich als voreilig erwiesen. Die Abstimmung wird vielleicht im Mai stattfinden.

Algerien hat seiner Besorgnis angesichts dieser Entwicklung Ausdruck gegeben. Diese Besorgnis wird auch im angrenzenden Marokko geteilt.

BLICK in die WELT

Ein in Israel gedrehter Televisionsfilm über die Wahlen wurde in Ungarn erstmals aufgeführt. Zwei ostdeutsche Kameraleute hatten den Film gedreht.

Präsident Sadat wird Kuweit und Saudien „in" den nächsten Stunden" Besuche abstatten, wie UPI aus Beirut erfährt.

Marokko gab seinem Erstaunen über die Vereinigung Libyens mit Tunesien Ausdruck.

Ein zweiter japanischer Abgesandter begab sch in den Nahen Osten und nach Nordafrika. Der japanische Diplomat amtierte früher als Generaldirektor der japanischen Handelsagentur und wird über technische Hilfe Japans an Algerien, Jordanien, Libanon, Libyen, Marokko, Sudan, Tunesien und Jemen verhandeln.

Wegen Annahme von Bestechungsgeldern von einer französischen Firma, die an den Libanon Raketen verkaufte, ist der ehemalige libanesische Generalstabschef General Emil Boustani zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا مند الأصل

aus Israels PRESSE

DIE BRENNSTOFF-VERTEUERUNG

Al Hamischmar übt an der Art der Brennstoffverteuerung scharfe Kritik. Das Blatt weist darauf hin, dass der Brennstoff, der für elektrischen Strom gebraucht wird, sich praktisch um 100% verteuern wird, d.h. die Hauptlast wird auf die minderbemittelten Schichten in der Bevölkerung fallen. Die Zeitung verlangt eine Revision der Massnahme und eine gerechte Verteilung der Belastung.

Haarez nimmt die Brennstoffverteuerung gleichfalls mit Skepsis auf und äussert die Meinung, dass die Regierungsämter u. anderen Stellen trotz der Verteuerung des Brennstoffs sich nicht zum Sparen veranlasst sehen werden. Nach Meinung von Haarez müsste in der ganzen „Verkehrswirtschaft" der Regierung eine völlige Umstellung eintreten. Im übrigen wird der autofreie Tag überflüssig werden, da die meisten Autolenker ihre Fahrten sehr einschränken werden.

Die **Jerusalem Post** knüpft an die Brennstoffverteuerung allgemein wirtschaftspolitische Ueberlegungen. Nach Auffassung der Zeitung ist eine weitere Welle der Inflation mit allem Wirkungen auf Sparen und Valutavorräte anscheinend unvermeidlich. Bisher hat die Regierung die Inflation als ein unvermeidliches Uebel das zivilen Sektors angesehen. Es fragt sich jedoch, ob diese Anschauung und die Politik während der Kriegszeit in Kraft bleiben kann.

DIE VERHANDLUNGEN MIT KISSINGER

Nach Meinung des **Hazofe** wirken die komplizierten und perfekten Waffen, die die Russen an die Araber lieferten, ausserordentlich nachteilig auf die Erreichung einer Regelung mit Aegypten. Aus diesem Grunde muss die erneute Wiederherstellung des Gleichgewichts der Kräfte im Vordergrunde aller Bemühungen Israels stehen.

Schearim sieht die Schwierigkeit der Verhandlungen darin, dass die Aegypter immer wieder die kritische Forderung nach Rückzug Israels aus allen besetzten Gebieten erheben. Andererseits hat Sadat Schwierigkeiten und kommt in Konflikt mit der arabischen Welt, wenn er dieses Verlangen nicht immer wieder erhebt.

Omer weist darauf hin, dass die Forderungen der Araber je radikaler werden, je mehr Israel Bereitschaft zum Entgegenkommen zeigt. Eine Regelung muss gefunden werden, die die Interessen beider Seiten berücksichtigt.

DIE ERNENNUNG VON ALUF ADAN

Dawar begrüsst die Ernennung von Aluf Adan („Bren") zum Kommandeur der Südfront und hofft, dass es sich hier um den ersten Schritt zur Schaffung eines fähigen Corps verantwortlicher militärischer Führer handelt. Die Soldaten und Offiziere werden die Ernennung einer Persönlichkeit wie Bren sicher sehr begrüssen.

DIE VERLETZUNG DES SCHABBAT

Hamodia protestiert dagegen dass der status quo in religiösen Fragen verletzt wird. Als Beispiel führt die Zeitung an, dass unter Berufung auf den Notstand von heute regelmässig im Hafen Aschdod gearbeitet wird.



Der Staatskontrolleur betrauert den Tod seines Lehrers und Freundes

Dr. Siegfried Moses

des ersten Staatskontrolleurs in Israel.

Wir betrauern den Verlust des Praesidenten unserer Organisation

Dr. Siegfried Moses ז"ל

Seine Persönlichkeit wird uns ein stetes Vorbild bleiben.

Die Beamten des
IRGUN OLEJ MERKAS EUROPA
und seiner Institutionen

כ"א טבת תשל"ד
15. Januar 1974

Tief beklagen wir das Hinscheiden unseres Praesidenten

Dr. SIEGFRIED MOSES ז"ל

der bis zuletzt seine grossen Gaben und seine unermuedliche Aktivitaet unseren Aufgaben und Bestrebungen gewidmet hat

כ"א טבת תשל"ד
15. Januar 1974

IRGUN OLEJ MERKAS EUROPA
COUNCIL OF JEWS FROM GERMANY
LEO BAECK INSTITUT

OHNE ABWERTUNG DES ISRAELPFUNDES

Ein starkes Absinken der Kurse auf dem grauen Markt für Devisen in der Lilienblumstrasse in Tel-Aviv aber auch ein spürbarer Rückgang aller offiziellen Devisenkurse, die von Angebot und Nachfrage abhängig sind, da sie staatlich subsidiert werden, ist die Folge der Tatsache, dass die Wahlen in Israel vorbeigegangen sind, ohne dass sich die vielen Gerüchte über eine bevorstehende Abwertung des Israelpfundes bewahrheitet hatten.

Es war vorausgesagt worden, dass das Israelpfund von seinem augenblicklichen Stand von IL 4.20 zum Dollar auf sechs zum Dollar neu festgesetzt würde. Noch immer ist man keineswegs davon überzeugt, dass es nicht, bis zum Ende des Frühjahres, zu einer solchen Abwertung der israelischen Währung kommen werde. In diesem Augenblick jedoch scheint „diese Gefahr" bis auf weiteres gebannt zu sein. Im Gegenteil, das Israelpfund steigt, gemeinsam mit dem Dollar, an den es gebunden ist, gegenüber den europäischen Währungen stark an, wie gestern Finanzkreise in Jerusalem aufzeigten.

Die Deutsche Mark, die zu den schlechtesten Zeiten des Dollarstandes, offiziell ein isr. Pfund und achtzig Agorot gestanden hatte, für wenige ge sogar leicht darüber, jetzt unter anderthalb Is pfunden — sehr zur Beso der Empfänger deutscher ten und Pensionäre. Ähnl gilt für den niederländis Gulden, den schweizer F ken und den französis Franc. Dennoch weiss ma israelischen Finanzkreisen wohl, dass die heutigen W selkurse für das Israel bereits illusorisch gew sind und bald etwas gesch muss, will man eine Grundlage schaffen. Das umso leichter, als die is sche Staatsbank imstande wesen ist, die während Kriegswochen schnell kerten Devisenreserven Staates wieder aufzufüller damit der israelischen rung die Stützung zu die sie in jedem Falle be

HOHE FRACHTKOSTEN NACH ISRAEL SCHAFFEN PREISSTEIGERUNGEN

Bei einer weltweiten Gesamtsteigerung der Schiffs- und Luftfrachtkosten um rund einhundertundfünfzig Prozent und einer fast ebenso grossen Erhöhung dieser Kosten auf den Routen in den Nahen Osten kommen in den letzten Wochen im Falle Israels noch Sonderforderungen der Reedereien hinzu, da durch die Überfüllung der Häfen und der in Israel nach wie vor bestehenden Ladeschwierigkeiten Verzögerungen eintreten, die von Israel bezahlt werden müssen.

Klar ist, dass all diese Spesen auf den Preis der Waren, die ins Land kommen, geschlagen werden, so dass der Verbraucher dafür aufzukommen hat. Er muss aber auch für die Mehrkosten einstehen, die israelische Exportwaren auf diese Weise erhalten, da hier die Regierung Subsidien zahlt, um die Waren im Auslande nicht verteuern zu lassen und, natürlich, diese Subsidien auf Kosten des israelischen Steuerzahlers gehen.

In Tel-Aviv meinte man gestern, es müsse für dieses Problem eine grundlegende Lösung gefunden werden, da die objektiven Gründe für die Verteuerungswelle durchaus ausreichen und nicht noch Preissteigerungen, die nicht notwendig sind, in Kauf genommen werden müssen.

PREISERHOEHUNGEN UM 2% GESTATTET

Preiskontrolleur Dr. Mosche Mandelbaum erliess gestern eine Verordnung, die infolge der Verteuerung des Treibstoffes und der Elektrizität eine Erhöhung der Preise für Industriewaren bis zu zwei Prozent gestattet, sofern für die betreffenden Waren keine Maximalpreise festgelegt wurden.

BOYKOTT-AUSSCHUSS TAGT IN ABU DHABI

Abu Dhabi (R) — Der arabische Boykottausschuss gegen Israel, dem Vertreter aller arabischen Staaten angehören, eröffnete gestern seine Sitzung in Abu Dhabi, um insbesondere die Beziehungen der USA, Portugals und Rumäniens zu Israel zu prüfen.

ISRAELISCHE INGENIEURE STUDIEREN MOEGLICHKEIT EINES MEERWASSERBETRIEBENEN KRAFTWERKES

Eine durch Wassergefälle betriebene elektrische Kraftstation soll in Israel dadurch errichtet werden, dass ein Kanal vom Mittelmeer zum Toten Meer gebaut wird. Dieser Kanal würde ein Gefälle des Meerwassers von 392 Meter zur Folge haben, da das Tote Meer so tief unter dem Meeresspiegel liegt. Ein erst vor einem Jahre in Israel eingewanderter Ingenieur hat erste Pläne für dieses Werk ausgearbeitet und den zuständigen Stellen eingereicht, die sich zur Zeit sehr intensiv damit befassen. Es handelt sich um ein Kraftwerk von 300 Megawatt, das aber nur mit siebzig bis achtzig Megawatt belastet werden soll — es sei denn in Ausnahmesituationen, wo mehr herausgeholt werden würde. Der Plan ist auf Grund der letzten Ereignisse auf dem Gebiete der Erdölversorgung entstanden. Israel besitzt ja keine Kohle, die es als Alternative für Erdöl zur Energiegewinnung benutzen könnte.

Der Gedanke einer hydroelektrischen Station unter Ausnutzung des Gefälles zwischen Mittelmeer und Totem Meer ist nicht neu. Bereits zu Zeiten des Gründers des modernen Zionismus, Theodor Herzl, ist am Ende des vergangenen Jahrhunderts ein solcher Plan von einem französischen Ingenieur vorgelegt worden.

Zum Beginn der sechziger Jahre unseres Jahrhunderts beschäftigte sich die damalige Regierung erneut mit diesem Projekt. Man kam jedoch zur der Ueberzeugung, dass die Herstellung einer solchen Station und ihre Erhaltungskosten weit höher sein würden, als eine damals übliche, mit Erdöl betriebene, und so wurde der Plan wieder fallen gelassen. Die heutigen Petroleumpreise aber lassen es jetzt ratsam erscheinen, sich diesem

„AUSSCHUSS FUER LEISTUNGSFAEHIGKEIT UND PRODUKTIVITAET"

Schärfste Kritik aller Wirtschaftskreise und Kommentatoren erntete ein Bericht, den ein „Ausschuss für Leistungsfähigkeit und Produktivität", der von dem neu errichteten „Israelischen Wirtschaftsrat" eingesetzt worden war, da er, wie die Experten meinen, flache Selbstverständlichkeiten von sich gibt — auch wenn seine Schlüsse im Grunde nicht zu bezweifeln sind.

Die Experten sind der Ansicht, dass der Bericht die Schwierigkeiten der israelischen Wirtschaft in diesen Augenblicken ganz richtig aufzeigt, aber sein ganzer Zugang zu den Problemen und ihrer Lösung beruht auf Wunschdenken und nicht auf realen Tatsachen. Man könnte leider immer wieder zu der Ueberzeugung kommen, dass Illusionen und Träume, so wie sie vor dem Jom Kippur-Krieg auch auf diesem Gebiete bestanden haben, wichtiger sind als die nüchternen Tatbestände und wir daher nicht imstande sind, die echten Fragen so zu meistern, wie wir sie heute meistern sollten —, erklären die Spezialisten in Stellungnahmen, die in den letzten Tagen in der israelischen Oeffentlichkeit erschienen sind. Die Experten verlangen, man möge die Personen, die dem Sonderausschuss des Wirtschaftsrates angehören, sehr energisch darauf aufmerksam machen, wie verändert die israelische Wirtschaftsrealität seit dem Kriege ist.

EMPFANG FUER DEUTSCHE HANDWERKER

Tel-Aviv (JEP) — Im Tel-Aviver Handwerkerzentrum fand ein Empfang für eine aus vierzig Mitgliedern bestehende Gruppe deutscher Handwerker aus dem Bereich der Handwerkkammer Koblenz statt. Die Gäste hatten ihre Reise im Rahmen eines langfristigen Studienprogrammes schon im vorigen Jahre geplant und haben sich durch die Kriegsverhältnisse nicht abschrecken lassen.

Sie wurden durch den Generalsekretär des Handwerkerverbandes P. Schwarz begrüsst. An der Veranstaltung nahmen für die Israelisch-deutsche Handelskammer auch Dr. Bayer und F.A. Lewinson teil. Herr Lewinson berichtete über die Entwicklung der Israelisch-deutschen Handelskammer und machte die Besucher darauf aufmerksam, dass die deutsche Bundesrepublik heute drittgrösster Exportkunde Israels ist. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern haben sehr an Bedeutung gewonnen, und Israel ist heute auch einer der wichtigsten Abnehmer Deutschlands auf dem asiatischen Kontinent.

Der Leiter der deutschen Besuchergruppe Assessor Wilbert erklärte in einem Gespräch mit unserem Tel-Aviver Wirtschaftskorrespondenten, die Einrichtungen des Handwerkszentrums seien zweckmässig, und die ganze Anlage, die auf die Initiative des Handels- und Industrieministeriums zurückgeht, habe die Gäste sehr beeindruckt. Besonders wertvoll fanden sie Leistungen von Betrieben der Branchen Keramik, Schmuckwaren und Holz. Die Gruppenmitglieder gesichtigten weiter Handwerksbetriebe in Tel-Aviv, eine technische Schule und auch Unternehmungen in Jerusalem. Ferner waren sie zwei Tage Gäste im Kibbuz Ginossar.

An die Vorbereitung der Reise hatte der israelische Handelsattache in Bonn, Baruch Schäfer, tätigen Anteil gehabt.



Die Sendebehörde und ihre Angestellten trauern um

Karel Salmon ז"ל
(Karl Salomon)

den Komponisten, Dirigenten, Saenger und Gründer der Musiksendungen in Erez Israel und sprechen der Familie ihr Beileid aus.

RADIO und FERNSEHEN

Mittwoch, 16.1.1974

Nachrichten: jede Stunde auf Sender A und B;

Programm A:

8.05 Anthologie- Musikerfamilien- die Benda- und Stamitz-Familien; 9.55 Nachrichten in englischer Sprache; 10.05 Aus dem Tonbandvorrat — 1668 — Francois Couperin und seine Zeitgenossen — Programmserie von Gideon Rosengarten, dritte Folge; 10.55 Nachrichten in französischer Sprache; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Mittagskonzert- Janacek, Mozart, Bach; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Isla Braker (Violine) und Irena Blazer (Klavier) spielen Musik von Ernest Bloch; 15.30 Anleitung für Lehrer; 15.45 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Das Jerusalemer Symphonie-Orchester, Dirigent Elasar de Carvalho, Solist Alexander Tal (Violine) spielen Rameau, Vivaldi, Santoto und Schönberg (Wiederholung des gestrigen Konzerts); 17.55 Nachrichten in englischer Sprache; 18.05 Die Landschaft unseres Landes; 18.10 Ueber Arbeiter und Arbeitende; 18.40 Zusammenfassung der täglichen Mischna-Abschnitte; 18.50 Nachrichten in französischer Sprache; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Am Jisrael chaj"; 20.45 Kantorale Musik- Wunschprogramm; 21.30 Welt der Wissenschaft (Wiederholung): 22.05 Rezital- der Planist Gerald Robbins (Gast aus Amerika) spielt Beethoven: Sonate Opus 22, Tchaikowsky: „Dumka" Opus 59; Chopin: Fantasie Opus 49; 23.25 Das Kunstlied in der Instrumentalmusik- (zweite Folge) Programmserie von Schlomo Hed 00.05 Ein kurzes Gedicht. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Programm A und B- Musik, Lied, Chanson.

Programm B:

6.05 Morgengymnastik; 16.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Melodien und Gesänge; 15.51 Da capo; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Chansons: (ebenso 16.35) 16.30 Rätselraten in Fortsetzungen; 17.05 Rätselraten per Telefon; 18.05 Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 19.00 Nachrichten volkstümlichem Hebräisch, Grusinisch, 19.30 Jiddisch; Ladino, 20.15 Mograbisch; Rumänisch, 20.45 Ru 21.05 Unsere Lieder; 21.30 ecke ; 22.05 Direkte V dung — Wunschprogramm Telefon; 23.25 und 00.05 Atik.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nac ten; 19.05 und 20.05 Me und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stun 6.05, 7.05 Morgenklänge Grüsse: 8.05, 12.05, 17.05 00.05 Nachrichtenjournale Grüsse mit einem Lied: Strafmass (mit Natan Du 11.05, 12.30, 13.05 und Warm und schmackhaft: Heere der Welt; 13.30 We gewinnen, wer verlieren? Mitteilungen für Soldaten: 15.05 und 16.05 Zum Nac 17.40 Chansons für jeder 18.05 Unterhaltungstruppe und 20.05 Wunschprogr 21.05 Sei Du der Richte dem Polizeiminister Schlon lel; 22.05 und 23.05 abend- direkte Uebertragur Jaakow Agmon; 23.53 nachtsgespräch- Michael über den Wert des Lebens.

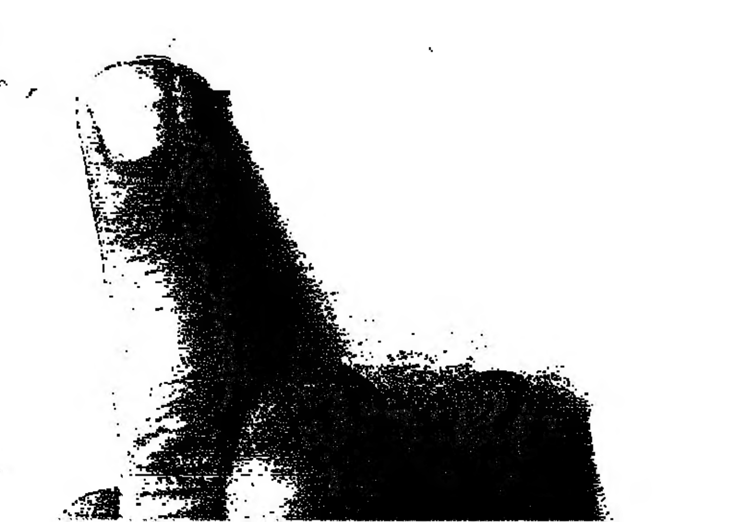
In der Nacht zwische Nachrichtensendungen Chansons, Musik.

Schulfernsehprogramm

7.50 Die Zusammens unseres Körpers; 8.15 G trie; 9.05 Rechnen; 10.00, 11.25 Englisch; 10.20 Erz gen vom Flussufer; 11.05 gie; 12.00 Algebra; 12.20 metrie; 12.40 Marken erz Abenteuerfilm; 13.00 13.28 Naturkunde/Physik; Technisches Zeichnen.

Fernsehprogramm

17.30 Nachrichten; Mein Freund Flicka: „Da de Pferd"; 18.00 Geschichte der Stadt der Hüte; 18.3 20.00 Programm und Nac ten in arabischer Sprache; „Family Affair" (eine so bare Familie): „Der Spie kasten"; 21.00 Künstlertr direkte Uebertragung aus Jerusalemer Studio; 21.50 Stolz „Der Stolz der Yank Film aus dem Jahre 1942 Gary Cooper und anderen.



KURZER KOMMENTAR

ES REGNET!

Niemand kann bestreiten ass es bei uns noch immer zu enig regnet. Wir müssten weit ehr des kostbaren Nasses erhalten, um die Quellen und runnen auffüllen zu können, amit der Wasserspiegel des Kieretsees wieder in ausreichenm Masse steige. Nur dann ist ewährleistet, dass die Landesasserleitung die Mengen Wasr aus dem See schöpfen kann, e sie benötigt. Dennoch ist es nun einmal, und das von der atur her, so, dass es auch Israel regnet — jedes Jahr gar, und zwar in den Winrmonaten.

Wir können unseren Behörn nur anraten, das für das ichste Jahr endlich einmal ufzuzeichnen. Denn unzweifelaft wird das Land, werden benders unsere Städte stets aufs ue von der Tatsache überacht, dass es regnen kann. Wir nd einfach nicht bereit zu akptieren, dass auch im Lande rael der Himmel sich bewölt, dass auch im Lande Israel r Regen herunterprassele. Jahr ir Jahr scheint es, als ob dienigen, die sich mit dem Prolem zu befassen haben, von er israelischen Touristenproagande so berauscht sind, dass e meinen, in Israel scheine ets die Sonne.

Regen bringt es fertig, unser eben in einem sehr bedauerlihen Masse lahmzulegen. Die trassen sind überflutet, die ampeln fallen aus, der elektrihe Strom wird in seiner Beferung in weite Teile des andes gestört, der öffentliche erkehr bricht fast zusammen.

Niemand wird es bestreiten können: Unsere Einstellung zu Regen ist bedauerlich, unsere Vorbereitung für Regenzeiten mehr als mangelhaft, unser Alltag, während es regnet, eine Katastrophe. Es mag sein, dass es schwer ist, für solche Belange Geld zu bekommen, bereitzustellen, da wir soviele andere Sorgen haben. Aber es gehört dennoch auch dazu, wenn verlangt wird, von nun an doch zur Kenntnis zu nehmen, dass es zuweilen regnet, und vielleicht auch Massnahmen zu treffen, damit das Leben in Israel auch dann normal funktioniert, wenn eine gute Regenzeit zu verzeichnen ist.

M. BIEL

WEGEN DROHUNGEN IN RISCHON LEZION VERHAFTET

Die Polizei nahm gestern nachmittag in Rischon Lezion einen 40-jährigen Mann fest, der verdächtigt wird, unter Drohungen von einem Bauunternehmer, bei dem er arbeitete, Gelder erpressen zu wollen.

Der Mann bedrohte den Unternehmer mit Mord. Er sagte, er werde auch seinen Sohn töten. Als diese Drohungen telefonisch ausgestossen wurden, wandte sich der Unternehmer an die Polizei. Er wurde angewiesen, mit dem Mann in Verbindung zu bleiben. Der Verdächtige kam gestern früh zu dem Bauunternehmer, wo er sich das erpresste Geld abholen wollte und wurde von den ihm auflauernden Polizisten festgenommen.

Israel unter der Last des Krieges

EIN UEBERBLICK UEBER DEN STAND DER WIRTSCHAFT

Karl-Alfred Odin schreibt in der FAZ:

Was kostet Israel der Krieg? Auf der Habenseite steht nichts. Die syrischen Dörfer auf den Golan-Höhen sind verlassen, den dort noch lebenden 3000 Syrern fehlt es am Notwendigsten. Die ägyptischen Orte am Suez-Kanal sind zerschossen. Dort sind nur 2000 Bewohner geblieben. Was sie erzeugen, verbrauchen sie selbst. Die Liste der Verluste, die Israel der Krieg wirtschaftlich eintrug, ist lang und niederdrückend. Die Produktion sank während der Kämpfe um vierzig Prozent.

Sie pendelte sich danach auf dreissig Prozent unter dem früheren Niveau ein. Die verlorenen oder verbrauchten Panzerwagen, Flugzeuge, Geschütze, die verschossene Munition, das ist das wenigste. Die hat Amerika längst über eine Luftbrükke ersetzt, ohne um Preis oder Zahlungsziel zu feilschen. Die Sorge heisst ganz anders: Israel hat den Gürtel schon immer eng geschnallt. Es hat nicht für den Ueberfluss produziert, es kann nicht einfach auf ein Drittel seiner Produktion verzichten. Dieser Rückgang ist ein Schnitt ins Fleisch. Er geht tiefer, als der Ausfall von dreissig Prozent verrät: Die Produktion, die für die Landesverteidigung wichtig ist, läuft auf vollen Touren. An zweiter Stelle auf der Prioritätenliste stehen die Exporte. Für privaten Verbrauch und Entwicklung in Israel bleibt da wenig übrig.

Finanzminister Sapir hat in der Knesset gesagt, dass die Exporte auf jeden Fall gehalten werden müssen. Israel braucht Devisen, um Oel, Waffen und Maschinen zur Produktion von Waffen zu bezahlen. Ebenso wichtig ist: Die Weiterführung der Exporte erhält die Auslandsmärkte. Der Ausfall der Produktion, so fühlbar er für den Bürger Israels noch werden mag, betrifft immerhin nur die laufende Erzeugung. Die Maschinen, das technische und kaufmännische Können, das Kundennetz bleiben. Verfielen dagegen die Absatzmärkte, würde das Land Jahre brauchen, ehe es im Ausland neue Abnehmer gewinnen könnte.

Nach dem Sechstagekrieg hat Israel die Elektro- und elektronische Industrie ausgebaut. Ihre Erzeugung verdoppelte sich seitdem auf zehn Prozent der Industrieproduktion. Auch der Aufschwung der chemischen und der pharmazeutischen Unternehmen nützt der Verteidigung. Finanzminister Sapir hat angekündigt, dass weitere Werke kriegswichtige Produktion aufnehmen sollen. Die Entscheidung gilt unabhängig davon, wie lange diese Krise dauert und wie sie verläuft.

Anstoss zum Umbau der Wirtschaft nach 1967 war das französische Embargo gewesen. Israel bekam die Flugzeuge nicht, die es schon bezahlt hatte. Jetzt regiert das Gefühl, von der ganzen Welt im Stich gelassen zu sein. Zwar haben die Vereinigten Staaten Kriegsmaterial und Oel auf Kredit geliefert. Jüdische Vereinigungen in allen westlichen Ländern unterstützen die Entwicklungs- und Sozialmassnahmen in Israel. Die Regierung Golda Meir hat dadurch die Posten im Etat entlasten können, die nicht aufs unmittelbare Ueberleben zielen. Sie hat die Hände frei, alle Kräfte auf den Krieg zu wenden, zunächst ohne auf die Kosten zu sehen. Aber Amerika hat für die Hilfe einen politischen Preis verlangt, und es hat ihn bekommen: den Verzicht auf den militärischen Sieg über Syrer und Aegypter, obwohl Damaskus und Kairo zum Greifen nahe schienen. Die Antwort auf den erzwungenen Gang zum Verhandlungstisch ist der Entwurf der neuen Struktur der Wirtschaft, die auf Selbstversorgung mit allen für den Krieg wichtigen Mitteln gerichtet ist.

Auch ohne die Belebung des alten jüdischen Bewusstseins, unter den anderen Menschen allein zu sein, hat der Krieg Israels Wirtschaft zu Aenderungen gezwungen. Wegen der Einberufung musste ein Teil kleiner Unternehmen schliessen. Das trifft Einmannbetriebe und Werke, die vorwiegend junge Männer beschäftigen, wie die Diamantenindustrie, die immerhin fünf bis sechs Prozent der israelischen Industrieproduktion ausmacht. Während verteidigungsorientierte Industriezweige Geld scheffeln, sind andere Fabriken in Geldnot, weil die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern mit einem Schlag aufhörte, zum Beispiel für Waschmaschinen, Fernsehgeräte, Kühlschränke u. Möbel. Auch Anzüge, Kleider und Schuhe werden seit Kriegsausbruch kaum noch verlangt, ebensowenig Baumaterial und Bauzubehör. Wegen des Ausfalls der Zementtransporte hat das Bauen aufgehört. Anfang Dezember wurde der Import von Zement und Bauholz eingestellt für zunächst drei Monate und die eigene Zementproduktion gedrosselt.

Der Staat will zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Die Teuerung beschneidet den privaten Verbrauch. Man hofft das Absinken der Produktion um dreissig Prozent auffangen zu können, ohne zur Kontingentierung durch Bezugsscheine zu greifen. Ausländische Kredite und die Spenden der jüdischen Vereinigungen fliessen reichlich, auch die Wiedergutmachung aus der Bundesrepublik an Einzelpersonen läuft weiter, nach einer israelischen Aufstellung 270 Millionen Dollar im letzten Jahr. Das bringt Devisen.

Man meint, dass die neuen Anleihen, Steuern und Zölle innerhalb von zwölf Monaten 4 Milliarden israelische Pfund bringen. Das ist eine zusätzliche Einnahme von einem Viertel des Staatshaushalts. Der Finanzminister hat schon angekündigt, notfalls noch mehr Geld zu erheben. 1972/73 betrug der Staatshaushalt 17 Milliarden israelische Pfund. Das Bruttosozialprodukt war 27 Milliarden Pfund. Das heisst, fast zwei Drittel des Geldes der Nation kamen in die Staatskasse, vor dem Krieg.

Auf dem Wege der Umverteilung fliesst etliches in private Taschen zurück. Man schätzt den privaten Verbrauch auf fünfundvierzig Prozent des Bruttosozialproduktes. Der Versuch ist, ihn um zehn Prozent zu senken. Ob die Rechnung aufgeht, ist zweifelhaft. Denn der Staat muss Geld an die armen Gruppen der Bevölkerung geben, er muss die gewünschten Investitionen fördern, er muss schliesslich der Exportindustrie unter die Arme greifen, wenn sie die Waren nicht in die Häfen transportieren und verschiffen kann, oder den brachliegenden Hotels. So gibt es neue Subventionen.

Arbeitskräfte sind knapp, besonders auf dem Land. Die Ernte der Apfelsinen, Zitronen und Grapefruits beginnt erst jetzt richtig. Es gibt Freiwillige aus dem Ausland und jugendliche Helfer aus Israel. Aber Freiwillige nützen nur, wenn sie mindestens ein Vierteljahr helfen. Leiterin der Zentralstelle beim Ministerpräsidenten für Freiwillige ist Esther Herlitz, früher Botschafterin in Kopenhagen. Sie klagt über Verschwendung an Helfern. Sie muss für die Beschaffung von Arbeitskräften oft Umwege gehen. In den Ehefrauen hat Israel eine Reserve an ausgebildeten Fachkräften, doch man kann sie nur einsetzen, wenn man sie von ihren Familienpflichten entlastet. Freiwillige arbeiten deshalb nicht immer im Büro oder auf der Plantage, sondern auch im Haushalt.

Die Frage ist, ob die Araber aus den besetzten Gebieten bei der Ernte helfen. Im Herrschaftsgebiet Israels leben 2,8 Millionen Juden und 1,5 Millionen Araber, davon 460.000 in den Grenzen von 1948 und dem zu Israel geschlagenen Ostjerusalem (73.000 Araber). Die Zahl der Araber aus den besetzten Gebieten (ohne Ostjerusalem), die in Israel arbeiten, wird mit rund 50.000 angegeben. Davon arbeiten viele in der Landwirtschaft, im Bauwesen, in Autowerkstätten, wenige dagegen in der Industrie. Zum grossen Teil sind sie nach Kriegsausbruch zu Hause geblieben. Da Bauwesen und Autodienste ohnehin brachliegen, hat das Fehlen der Araber, nach israelischen Zeitungen, zunächst nur die Landwirtschaft getroffen. Dafür schrieben die Zeitungen Woche für Woche, „jetzt" begännen die Araber Arbeitsplätzen zurückzukehren. In der Umgebung Jerusalems war zu erfahren, dass die Beschäftigten aus den arabischen Orten im Norden, Osten und Süden der Stadt kommen, wenn sie mit Bussen abgeholt werden; sonst bleiben viele fort. Verbreitet bei ihnen scheint die Angst, dass Israel gegen Fernbleibende vorgehen könne, aber auch, dass ihre arabischen Landsleute die Arbeitswilligen als Kollaborateure ansehen und behandeln könnten.

Der Mangel an Arbeitskräften hält auch nach Ende der Kampfhandlungen an. Die Armee entlässt Soldaten, sie zieht aber andere ein. Nach israelischer Darstellung haben die 3000 für das Land wichtigen Betriebe ohne Unterbrechung gearbeitet. Es heisst weiter, dass 180.000 Arbeitskräfte in Schlüsselpositionen weitergearbeitet haben, 35.000 von ihnen allerdings nach Wechsel der Arbeitsstelle. Diese Koordination von Mobilisierung Erhaltung lebenswichtiger Produktion und Lenkung der Arbeitskräfte ist eine Leistung, ohne die der amerikanische Zufluss an Hilfe wie die militärische Tüchtigkeit ins Leere gegangen wären.

DIE OELQUELLEN VON ABU RODEIS IM BESETZTEN SINAI

Auch für das Ent- und Beladen an den Hafenkais ist der Mangel an Transportfahrzeugen ein Hindernis. Als Aushilfe wurden kleine Lastwagen aus den besetzten arabischen Gebieten und aus dem Ausland gemietet.

Der Flugverkehr, der während der Wochen der Kämpfe auf den internationalen Strecken allein von der israelischen Gesellschaft El Al aufrechterhalten wurde und im Landesinnern ganz eingestellt war, ist inzwischen wieder in Fluss. Die Regierung hat aus Erfahrung aus den Kriegswochen El Al geraten, so schnell es geht Grossflugzeuge zu kaufen.

Viel weniger als die anderen Industriestaaten leidet, so scheint es, Israel unter der Energiekrise. Das kann damit zusammenhängen, dass durch den ständigen Produktionsausfall Israels Wirtschaft weniger Energie braucht. Autobenzin gibt es genug. Erst Mitte Dezember wurde der lange erörterte autofreie Tag eigener Wahl eingeführt. Israel bezieht sein Oel nicht von den Arabern, sondern von den Amerikanern. Der Verbrauch des Militärs ist Staatsgeheimnis. In der Einfuhrstatistik von 1971 erscheint Einfuhr von Oel und Brennstoffen für 89 Millionen Dollar. In einer Statistik wird der Verbrauch an Oelerzeugnissen für 1969 mit 4,1 Millionen Tonnen angegeben, von anderer Seite für den zivilen Sektor auf jährlich 6 bis 7 Millionen Tonnen geschätzt. Nach Angaben aus Frankreich fördert Israel im besetzten Sinai, in Abu Rodeis, 6 Millionen Tonnen Rohöl im Jahr. In England ist zu hören, Israel exportiere noch jetzt Oel, Hauptempfänger soll Rumaenien sein. Im Lande wird viel vom Engpass Energie gesprochen, zu merken ist davon nichts.

Viele Firmen und Behörden berichten über erhebliche Leistungssteigerungen der Arbeitenden. In Israel dachten die meisten Juden, dass in diesem Krieg ihre Existenz auf dem Spiel stehe, und die meisten glauben das noch heute. Der Arbeitsplatz erscheint nicht nur als Möglichkeit zum Gelderwerb oder zur Erfüllung der Persönlichkeit. In diesem Krieg wird er von vielen Juden als der Ort aufgefasst, an dem sie zur Erhaltung ihrer Freiheit und ihres Lebens beitragen, nicht mit gleichem Einsatz, aber mit gleichem Ziel wie die Soldaten. Diese Gesinnung ist Quelle sonst nicht zu erreichender Leistung.

Hauptsächlich wegen der Erhöhung der Verteidigungslast hatte sich schon seit dem Sechstagekrieg das Defizit in Israels Zahlungsbilanz verdoppelt, auf 1,2 Milliarden Dollar im letzten Jahr. Die Auslandsverschuldung stieg bis 1972 aufs Zweieinhalbfache, auf 4 Milliarden Dollar, oder je Einwohner 1300 Dollar. Dazu kommen nun die Schulden dieses Krieges an die Vereinigten Staaten. Wieviel Geld für die Verteidigung verwandt wird, bleibt Geheimnis. Eine israelische Statistik gibt die Verteidigungsausgaben mit 20 Prozent des Bruttosozialproduktes an, ein israelischer Finanzexperte mit 25 Prozent.

Das war vor dem neuen Krieg. Die bisherigen unmittelbaren Kriegsausgaben sind gedeckt durch Vorgriffe auf den Haushalt, das von Amerika vorgeschossene Geld für die Luftbrücke und durch Spenden des Auslands.

Ein Teil davon muss eines Tages sicher zurückgezahlt werden. Dazu kommen die Ausgaben für die Versorgung der Familien der Toten und der Reservisten, die Wiederherstellung, auch Umschulung der Verwundeten, weiter die Aufrechterhaltung kriegsmässiger militärischer Bereitschaft auf unabsehbare Zeit und die Umwandlung der Wirtschaft hin zur Selbstversorgung der Streitkräfte, ganz zu schweigen von den möglichen finanziellen Auswirkungen der künftigen Politik, sei es Frieden, sei es Krieg, sei es Fortführung des bewaffneten Abwartens.

ERSTE PHASE DES LANDESBIBEL-WETTBEWERBES

Gestern nachmittag begann die erste Phase des Landesbibel-Wettbewerbes für Jugendliche.

Im Verlauf des Wettbewerbes wurden schriftliche Bibelprüfungen für Teilnehmer im Alter zwischen 14 und 18 Jahren veranstaltet. Aus den Siegern der ersten Runde werden 48 Bewerber ausgewählt, die nächsten Monat an den Tanach-Wettbewerben in vier Landesteilen teilnehmen können. Den Höhepunkt wird der Wettbewerb am Unabhängigkeitstag in Jerusalem erreichen, wo bei Ausgang des Feiertages in den Bauten der Nation die Teilnehmer aus dem In- und Ausland um den Titel des Weltmeisters antreten werden.

Griechenland Regime greift hart zu

Die Athener Tageszeitung stia" hat nach der Ankünding einer neuen Verfassung räsident Phädon Gizikis, die e der Republik „ein wahrhaft mokratisches und ungestört nktionierendes politisches Len" bringen soll, darauf verwien, dass die Realisierung derarer Verheissungen von der haffung „eines Klimas der armonie und des Zusammenrkens zwischen Regierung und olk" abhänge.

Die Zeitung, die bis zum ilitärputsch vom 25. Novem die Regierung Markezinis und deren Liberalisierungsmassnahmen mit der Vorbereitung von Parlamentswahlen für dieses Frühjahr unterstützte, setzt sich zugleich für eine „gute Behandlung der Bürger durch den Staat" ein. Schliesslich wird, allerdings ohne Erwähnung des seit über 30 Tagen fortbestehenden und vor der Oeffentlichkeit bisher unbegründeten Verbots der Zeitungen „Vradyni" und „Christianiki", in diesem Zusammenhang auch an die Prinzipien der Presse- und der Meinungsfreiheit erinnert. „Die Presse", so unterstreicht die konservative Zeitung, „hat die besondere Verpflichtung, zur Schaffung eines echten demokratischen und freien Regimes beizutragen."

Griechenland ist davon seit der Entmachtung des bisherigen Staatschefs Oberst a.D Papadopoulos und der Regierungsübernahme durch dessen langjährigen Innen- und Justizminister Adamantios Androutsopoulos allerdings noch weit entfernt.

Das Kriegsrecht, angesichts der Bürgerkriegsdrohung am 17. November verhängt, ist von General Gizikis 30 Tage später mit der Bekanntgabe des ersten „Verfassungsaktes" der neuen Machthaber auf unbestimmte Zeit verlängert.

Es gibt zwar keine Verzensur mehr, aber dafür jene Zeitungsverbote, die andere Publizisten an das Gebot der Zurückhaltung erinnern. Ein Einblick in das neue Machtgefüge mit dem Entscheidungsgremium von 12 bis 18 Offizieren unter der Führung des Brigadegenerals Dimitrius Ioannides im Verteidigungsministerium ist kaum zu erlangen. Gerüchte beherrschen die öffentliche Diskussion.

Inzwischen scheint Premierminister Androutsopoulos auch die Absicht zu haben, die Internierungslager, die Papadopoulos noch als Regierungschef schliessen liess, wieder mit Häftlingen zu belegen. Auf der Insel Jaros sind nach zuverlässigen Informationen bisher mindestens acht Internierte, nach anderen Hinweisen sogar über dreissig eingetroffen und haben sich dort auf unbestimmte Zeit unter Polizeibewachung einzurichten. Unter den nur teilweise bekannten Internierten befindet sich der Führer der illegalen griechischen Kommunistischen Partei, Dimitrius Partsalides, der erst im August nach der Bestätigung von Papadopoulos als Staatschef der Republik aus dem Gefängnis entlassen wurde. Interniert sind auf Jaros neben einigen Studenten auch der 30 Jahre alte Journalist und Mitarbeiter der „Athens News" Nicholas Kioos.

Der Athener Regierungssprecher, Minister Konstantin Rallis, hatte erklärt, dass Griechenland seine Verpflichtungen gegenüber seinen Partnern in der EWG einhalten werde. Gegenteilige Unterstellungen bezeichnete Rallis als „unverantwortlich". Der Minister sagte, dass die Einreisesperre, die vor einigen Tagen gegen vier Beauftragte der „Sozialistischen Internationale" verhängt wurde, als eine Ausnahme anzusehen sei. Derartige Grenzüberschreitungsverbote erfolgten, wenn von „einer Einmischung in die inneren Staatsangelegenheiten der Republik" auszugehen sei.

Araber werden in ostdeutschen Gefängnissen bevorzugt behandelt

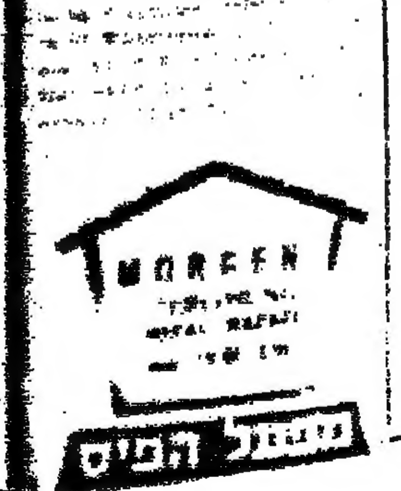
Araber werden in den ostrichten von entlassenen Häftgen im Gegensatz zu deuten Gefangenen bevorzugt bedelt. Einzelheiten teilten posche Häftlinge mit, die kürzlich über den Grenzübergang Herleshausen (Hessen) in die Bundesrepublik gekommen sind.

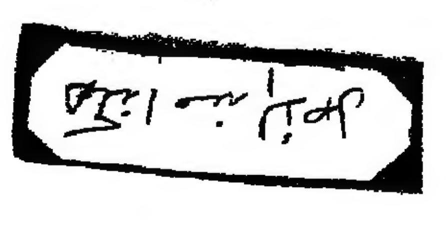
Einer der Freigelassenen war nach Ausbruch des vierten Nahostkrieges im Oktober Augenzeuge eines besonderen Gunsterweises für arabische Häftlinge, die wegen Rauschgiftdelikten mehrjährige Strafen im Ostberliner Zuchthaus Rummelsburg verbüssen. Während die deutschen Strafgefangenen in ihrer sogenannten „Freistunde" hartem Exerzierdrill unterworfen wurden, durften die etwa 15 Araber abseits stehen und sich erholen.

Während des Nahostkrieges erlaubte es die Zuchthausleitung den Arabern auch, im Ost-Fernsehen die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen zu verfolgen. Der Besuch des Fernsehraumes wird deutschen Häftlingen nur bei hervorragender Führung von Zeit zu Zeit gewährt.

Lange Zeit erhielten die Araber auch eine besondere Verpflegung, die den Regeln des Korans entsprach. Aus angeblich finanziellen Gründen wurde diese Verpflegung jedoch vor kurzem eingestellt. Wenn sich deutsche Häftlinge in den „DDR"-Gefängnissen nur das Geringste zuschulden kommen lassen, werden sie mit einem mehrtägigen Dunkelarrest bei kärgster Verpflegung bestraft. Für Araber gilt das nicht.

Ein anderer Häftling berichtet von einem Vorfall im Rummelsburger Zuchthaus im Sommer dieses Jahres. Ein kranker Gefangener, der bereits an beiden Lungenflügeln operiert worden war, hatte sich geweigert, eine Zelle, die nur von Arabern belegt war, zu beziehen, weil er sich mit den Arabern nur schlecht verständigen könne. Der Kommandant dieses Gefangenentraktes, ein Leutnant im Strafvollzugsdienst mit Namen Jeschonnek, drohte dem Kranken darauf mit einem Prozess wegen Rassendiskriminierung. Sieben Araber, die von dem Vorgang erfuhren, stürzten sich während der Arbeit auf den Kranken und misshandelten ihn mit Fäusten und Füssen. Nach Beendigung der Schlägerei wurde der kranke Häftling in der Knebelkette abgeführt und mit Dunkelarrest bestraft. Die arabischen Schläger gingen dagegen straflos aus.





Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

MASSENMEDIEN UND MORAL

Von ALICE SCHWARZ

Nicht zum ersten und vermutlich auch nicht zum letzten Male debattierten am Sonntag im Fernsehen einige Fachleute mit dem Moderator **Ram Ewron** über die letzthin immer wieder auftauchende Frage „Massenmedien und Volks-Moral." Die Problemstellung erinnert ein wenig an die berühmte Sophisten-Diskussion, was zuerst dagewesen sei: das Huhn oder das Ei?

Man zerbricht sich neuerlich die Köpfe, ob das Huhn der unangenehmen Ereignisse das Ei der israelischen Depression ausbrütete. oder ob umgekehrt die missliche Situation als gackerndes Huhn aus dem Ei unserer Depression herauskroch. So gesehen versteht jedermann sofort, dass selbstverständlich die Ereignisse zuerst da waren. Sie haben unsere angebliche oder tatsächliche Misstimmung hervorgerufen.

Im Fernsehen erschienen diesmal der Generaldirektor von TV und Radio. **Schmuel Almog**, sowie die Herren **Arie Gelblum**, **Izhak Ziw-Aw**, **David Schaham** — alle Journalisten. ausserdem **Nachum Arieli**. Schriftsteller und Universitätsdozent. Alle waren ziemlich einstimmig gegen die Massenmedien — bis auf Herrn Almog. der selbstverständlich pro domo sprach und apologetisch singen musste.

Fast alle Herren betonten, dass die Massenmedien keineswegs dem Volke die Wahrheit vorenthalten sollen, und sei sie auch noch so unangenehm. Alle waren jedoch der Ansicht, dass man die bittere Medizin richtig dosieren müsse. Am deutlichsten formierte dies Dozent Arieli: Die Wahrheit muss man sagen: es fragt sich nur: wie?

"Wenn die Tatsachen deprimierend sind, so wird es auch nicht helfen, sie mit schöner Musik zu umrahmen. meinte Gelblum. Damit wird man die Menschen noch nicht dazu bringen, dass sie sagen, dies sei ihre schönste Stunde. Das Volk fühlt die Gefahr und Verwirrung.

Der Redner warf den Massenmedien aber vor, dass sie hauptsächlich „Tauben" beschäftigen, während das Volk bei den Wahlen eine ganz gegenteilige Einstellung bewies. Offenbar fand dieser Referent, dass die Tauben nicht viel Günstiges für Stimmung und Atmosphäre tun. Er tröstete sich bloss damit, dass erfahrungsgemäss das Volk die Massenmedien schwatzen lässt und seine eigenen Wege geht.

So unterstützte z. B. die Presse in den USA seinerzeit den Präsidentschaftskandidaten Stevenson. Bekanntlich wurde er keineswegs gewählt.

Medien-Direktor Almog dementierte energisch, dass hauptsächlich Tauben in den Massenmedien gurren. Seiner Ansicht nach seien in der Presse gerade die Falken in der Mehrheit. Sein Debattengegner Gelblum hatte jedoch auch weiterhin nicht diesen Eindruck: er wies auf die vielen taubenhaften Professoren hin.

Nach dieser ornithologischen (vögelkundlichen) Abschweifung kam man zu dem Schluss, dass die Menschen deprimiert sind, wenn sie dazu eine **objektive** Ursache haben. Ein Redner sprach dem Volk die seelische Stabilität ab und meinte, wir seien entweder „himmelhoch jauchzend" oder „zu Tode betrübt". Ein anderer wies darauf hin, man müsse das Volk ins Vertrauen ziehen. Schon in der Thora steht, Mosche sei aufgefordert worden, zum Volke zu sprechen. Natürlich könne man z. B. nicht erschütternde Kampfszenen zeigen, ebensowenig wie man schreckliche Details aus Krankenhäusern im TV zeigt. Doch die Verschweigung z. B. der Ursachen d. Brandes von Abu-Rodess, was zu einer Gerüchteflut und ihrer letztendlichen Bestätigung, auf dem Umweg über die Auslandspresse, führte, sei unentschuldbar.

Arieli berichtete über die Wut eines Soldaten, der beim Anhören d. anti-israelischen Rede des Rakach Kommunisten Wilner in d. Knesset vor dem Überschreiten des Suezkanales seinen — Transistor zerschmettern wollte. Herrn Wilner hatte er nämlich gerade nicht zur Hand. Man hätte, „wenn man schon die ganze langweilige und wort- wie phrasenreiche Knessetsitzung an jenem Kriegstag brachte, doch wenigstens auch die **wütende Reaktion der Knesset auf Wilner** mit übertragen sollen." Dann hätte sich der Soldat mit seiner Wut nicht so allein gefühlt.

Einige Details der Diskussion ergaben, dass der Zuschauer (und Leser) manchmal auch ein Detail missversteht. Es gab eine böse Reaktion auf die TV-Reportage über die junge Dame im Country-Club. die ein Sonnenbad nimmt. während ihr Mann an der Front weilt. Dabei sollte gerade damit ihre „Tapferkeit im Alltag" bewiesen werden.

Als Einschaltungen in der interessanten Sendung hörten wir ein Telefongespräch mit dem Tänzer **Valeri Panow** in Moskau, und es erschien auch **Jehudi Menuhin**. Dieser steuerte, ausser einigen versöhnlichen Schlussworten, vor allem seine illustre Anwesenheit bei.

Im Nachrichtenmagazin am Wochenende konnten wir ein bisschen unserer Schadenfreude frönen, denn wir erlebten die **Energiekrise im stolzen England**, das uns einst beherrschte und dann ziemlich schnöde im Stich liess. Auch heute kann man Britanniens Kotau vor den Oelscheichs nicht gerade als Höhepunkt der Charakterstärke ansehen. So vergossen wir keine einzige Mitleidsträne angesichts der Reportage von Nissim Kiwiti. Er zeige uns die Schlussverkäufe, wo man noch schnell Waren hamstert. — den Ausverkauf aber auch der nationalen Moral des einst im Weltkrieg so bewundernswert tapferen und standhaften Volkes. Und das alles wegen des Oels.

Die Welt muss den Gürtel enger schnallen wegen der Araber, die ihr Oel lieber im Boden als ihr Geld in der Bank halten, um sich selber vor der Welt-Inflation zu sichern. Ein weiterer Aspekt des arabischen Oelreichtums ist, so erzählte man uns, das enorme Anwachsen der arabischen Geldmittel. Damit könnten sie ein monetäres Chaos in der Welt hervorrufen.

Wann wird sie. nämlich die Welt. endlich zur Vernunft und zu einer Gegenaktion gelangen?

Um unsere Stimmung wieder zu dämpfen, zeigte man uns im TV die von Israel angelegten Plastik-Wege in den Sümpfen des Sinai, heute in Händen der Aegypter. und am Sonntag die fabelhaften Unterstände. die im Falle eines Rückzuges auch bald in den gleichen ägyptischen Händen sein werden. Gehört das nun zur „Wahrheit. die wir dringend wollen", oder schon zur „Senkung der Moral".?

Ausgezeichnet war das Unterhaltungsprogramm „**Schuk Hameziotli**" (Jahrmarkt der Gelegenheitskäufe) zu Liedern von **Nathan Altermann**, mit **Jona Atari** und **Ili Gurlitzki**. Ganz besonders zu loben ist die phantasie- und einfallsreiche. brillante Regie von **Schmuel Imbermann**. Immer neue Gags und Szenerien erfreuten unser Auge — bald eine Bar, bald ein Warenhaus, bald ein Fischerhafen oder der Flohmarkt von Jaffa. Dazu kam als Trumpf das glänzende Tanz-Trio.

Der neo-realistische Film „**Billy- Liar**" (Regie John Schlesinger. mit **Julie Christie** und **Tom Courtney**) ist eine moderne Version von „Walter Mitty", den wir im Oktober-Krieg sahen. (mit Danny Kaye in der Hauptrolle.) Billy Liars Phantasie-Heldenleben ist weniger unterhaltsam. doch wohl künstlerischer. Zum Ausgleich gab man uns auch Samuel Goldwyns nette Komödie „**The Bishop's Wife**", mit **David Niven**, **Loretta Young** und **Cary Grant**, als ein männlich hübscher Engel. der in einer „heilen Welt" alle nicht ganz tadellosen Dinge völlig heilt. Und dabei entstand dieser Film in der Regie von Henry Koster 1946. als man bereits sehr gut wusste, wie die Welt wirklich aussieht.

Fein raus mit dem «S» auf dem Pickerl

AUCH IN OESTERREICH WAEHLT JEDER SELBER SEINEN AUTOFREIEN TAG

Alle brauchen „Pickerl", alle wollen „Sonderpikerl". Im Volksmund heisst „Pickerl" das selbstklebende Schild, das zeigt, an welchem Tag ein Autofahrer nach eigenem Entschluss auf sein Fahrzeug verzichten will.

Die österreichische Regierung hat den „autofreien Tag" nicht auf den Sonntag gelegt, sondern es dem einzelnen überlassen, sich für einen Tag seiner Wahl zu entscheiden. Das Ergebnis ihres Entschlusses müssen die Autofahrer mit dem „Pickerl" signalisieren. das — hinter die Frontscheibe geklebt — die beiden Anfangsbuchstaben des betreffenden Tages trägt.

Allerdings gibt es Sondergenehmigungen, die anstatt MO, DI. MI. DO. FR. SA oder SO das begehrte S der Sondergenehmigung tragen. Allein in Wien stürmten an einem einzigen Tag fast siebentausend Autofahrer die Bezirksämter; doch zwei Drittel der „Bewerber" wurden enttäuscht.

Zu den „Privilegierten" gehören in erster Linie die Aerzte; aber auch Hebammen und Seelsorger und Handlungsreisende sowie das Personal diplomatischer Vertretungen und internationaler Behörden dürfen ihren Wagen mit dem neuen Statussymbol versehen. Um „soziale Härtefälle" zu vermeiden, hat der Staat auch Schichtarbeiter und jene Berufstätigen ausgenommen. die ihr Fahrzeug an sechs Wochentagen dienstlich benötigen, da man es vermeiden will, sie um ihren Wochendausflug zu bringen. Wie es allerdings geschehen konnte, dass die Sondergenehmigung einem Bäckker verweigert wurde, der täglich um zwei Uhr früh zu seinem kilometerweit entfernten Arbeitsplatz gelangen muss. blieb unverständlich.

Die Wahl des „autofreien Tages" dem einzelnen zu überlassen. beruht kaum auf Liberalität. Der österreichische Modus ist vielmehr die Frucht von Ueberlegungen volkswirtschaftlicher Natur. Zahlreiche Betriebe des Fremdenverkehrs oder der Gaststätten- und Restaurationsbranche hätten beim autofreien Wochenende nämlich empfindliche Einbussen erlitten. Uebrigens kann der Missbrauch des „Sonderpikerls" mit Strafen bis zu 30.000 Schilling (4500 Mark) geahndet werden.

Zur Einsparung von Benzin hatte die Bundesregierung bereits im November eine Beschränkung der Höchstgeschwindigkeit auf allen Strassen auf 100 Kilometer je Stunde beschlossen.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

S. Fischer & Co. Verlag • München

20

„Und einen Krieg vom Zaun brechen, für den wir nicht gerüstet sind", entgegnete Amit. „Wir brauchen, mehr Flugzeuge. mehr Panzer, mehr Geschütze, bevor wir es mit Aegypten aufnehmen können. Ich glaube, wir sind uns alle darüber im klaren, dass der Krieg unvermeidlich ist. Nasser ist entschlossen, ihn herbeizuführen. Aber er wird ihn erst beginnen. wenn er seine Vorbereitungen abgeschlossen hat. Zwingen wir ihm den Krieg jedoch jetzt auf, so ist er dank seiner russischen Waffen immer noch besser gerüstet als wir."

Erneut herrschte Schweigen. Der Chef des arabischen Referats im Aussenministerium meldete sich zu Wort.

„Unsere Informationen aus Kairo lauten dahingehend. dass die Aegypter glauben, Anfang 1967 soweit zu sein. Das bezieht sich auch und insbesondere auf die Raketen."

„Zu dem Zeitpunkt werden wir unsere Panzer und Geschütze haben und auch unsere neuen französischen Düsenjaeger", bemerkte Yaariv.

„Ja, und die Aegypter werden über ihre Raketen verfügen — vierhundert Stück. Meine Herren, es gibt nur eine einzige Lösung. Bis wir genügend gerüstet sind, werden diese Raketen überall in Aegypten in unterirdischen Silos lagern und damit jeglichem Zugriff entzogen sein. Denn sobald sie abschussbereit in ihren Silos lagern, genügt es nicht mehr, wenn wir 95 Prozent des Bestandes vernichten — wir müssen sie alle ohne Ausnahme vernichten. Und dazu sind nicht einmal Ezer Weizmanns Bomberpiloten imstande."

„Dann müssen wir sie also schon in der Fabrik in Heliopolis unbrauchbar machen", sagte Yaariv.

„Richtig", pflichtete ihm Amit bei. „Aber ohne militaerischen Angriff. Wir werden versuchen müssen. die deutschen Wissenschaftler zur Einstellung ihrer Taetigkeit zu zwingen, bevor sie ihren Auftrag ausgeführt haben. Bedenken Sie, dass die Planungs- und Forschungsphase nahezu abgeschlossen ist. Uns bleiben noch genau sechs Monate. Danach spielt die Mitwirkung der Deutschen keine Rolle mehr. Produzieren können die Aegypter ihre Raketen selbst. sobald einmal die Konstruktionszeichnungen fertig vorliegen. auf denen auch die letzte Niete und die kleinste Schraube eingetragen ist. Ich werde die Terrorkampagne gegen die Wissenschaftler in Aegypten daher verstaerken und Sie über alles weitere auf dem laufenden halten.

Wiederum herrschte einige Sekunden lang Schweigen, als die stumme Frage im Raum stand, die in diesem Augenblick alle Anwesenden beschaeftigte. Es war einer der Beamten des Aussenministeriums, der sie schliesslich aussprach:

„Könnten wir sie nicht wieder in Westdeutschland selbst unter Druck setzen?"

General Amit schüttelte den Kopf.

„Nein. Das kommt angesichts des derzeitigen politischen Klimas nicht in Frage. Die Weisungen unserer Vorgesetzten bleiben unveraendert bestehen: keine weiteren Gewaltakte auf westdeutschem Hoheitsgebiet. Für uns liegt der Schlüssel zu den Raketen von Heliopolis von jetzt ab in Aegypten."

Es geschah nicht allzu oft. dass General Meir Amit, Chef der Mossad, sich taeuschte. In diesem Fall allerdings taeuschte er sich in der Tat. Der Schlüssel zu den Raketen von Heliopolis befand sich naemlich in einer Fabrik in Westdeutschland und nicht in Aegypten.

6

Es dauerte eine Woche, bis der Oberstaatsanwalt des für die Ermittlung von Kriegsverbrechen zustaendigen Dezernats in der Dienststelle des Hamburger Generalstaatsanwalts für Miller zu sprechen war. Miller hegte den Verdacht, Dorn könne dahintergekommen sein, dass er gar nicht in Hoffmanns Auftrag recherchiere — vielleicht hatte Dorn entsprechend darauf reagiert.

Der Mann ihm gegenüber war nervös und gereizt.

„Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass ich mich lediglich auf Ihr hartnaeckiges Draengen hin bereit erklaert habe, Sie zu empfangen", liess er Miller wissen.

„Ich finde es trotzdem sehr nett von Ihnen", sagte Miller liebenswürdig. „Ich möchte Naeheres über einen Mann erfahren, nach dem Ihre Abteilung vermutlich schon seit langem fahndet. Der Name ist Eduard Roschmann."

„Roschmann?" fragte der Justizbeamte.

„Roschmann", wiederholte Miller. „SS-Ha sturmführer, war von 1941 bis 1944 Komman des Rigaer Ghettos. Ich möchte wissen, ob er wenn nicht, wo er begraben ist. Ob Sie ihn ge den haben, ob er jemals in Haft genommen und Gericht gestellt worden ist. Falls nicht, wo er heute aufhaelt."

Der Justizbeamter war fassungslos.

„Das kann ich Ihnen beim besten Willen r sagen", erklaerte er.

„Und warum nicht? Immerhin geht es hier u ne Angelegenheit, die für die Oeffentlichkeit Interesse ist. Von enormem Interesse sogar."

Der Justizbeamte hatte sich wieder gefasst.

„Das glaube ich kaum", sagte er. „Sonst r ten wir staendig Anfragen dieser Art erhalten. ist aber keineswegs der Fall. Soweit ich mich nere, ist Ihre Anfrage die erste, die wir jemals seiten der Oeffentlichkeit erhielten."

„Ich bin von der Presse", bemerkte Miller.

„Ja, das mag schon sein. Aber das berechtig leider auch nur dazu, über diese Dinge lediglicl soweit informiert zu werden, wie gegebenenfall der andere Bürger auf Wunsch informiert we würde."

„Und wie weit würde er gegebenenfalls i miert werden?" fragte Miller.

„Ich bedaure, aber wir sind nicht ermaecl über den jeweiligen Stand unserer Ermittlu Auskünfte zu geben."

„Das scheint mir aber doch eine ziemlich s würdige Einstellung zu sein", sagte Miller.

„Aber erlauben Sie mal. Herr Miller", verw sich der Justizbeamte. „Sie erwarten ja auch von der Kripo, dass sie Ihnen über den Fortgan rer Ermittlungsarbeit bei einem Kriminalfall kunft gibt."

„Und ob ich das erwarte. Die Polizei ist meist ausserordentlich entgegenkommend, wen darum geht zu erfahren, ob mit einer baldigen nahme gerechnet werden kann oder nicht. selbstverstaendlich würde sie der Presse auf A ge mitteilen, ob der Hauptverdaechtige noch oder nicht. Das kommt ihrem Verhaeltnis zur fentlichkeit zugute."

Der Justizbeamte laechelte saeuerlich.

„Ich bezweifle nicht, dass Sie in dieser Hir eine wertvolle Funktion erfüllen" sagte er .. diese Abteilung darf keine Auskünfte über Stand ihrer Ermittlungen erteilen." Ihm schien einleuchtendes Argument eingefallen zu sein. chen wir uns doch nichts vor — wenn steckbri gesuchte Kriminelle davon erführen, dass wir dem Abschluss der Anklagevorbereitung st dann würden sie doch das Weite suchen."

„Da haben Sie allerdings recht", entgegnete ler. „Aber den Zeitungsberichten zufolge hat Abteilung bisher lediglich gegen drei einfache Maenner, die zum Lagerpersonal von Riga g ten, Anklage erhoben. Und das war 1950. Maenner werden also vermutlich bereits in U suchungshaft gewesen sein, als die Englaende den deutschen Behörden übergaben. Ihre s brieflich gesuchten Kriminellen scheinen den schwerlich Gefahr zu laufen, in absehbarer Zei Weite suchen zu müssen."

„Hören Sie, ich verbitte mir.."

„Schon gut. Ihre Ermittlungen sind also in v Gange. Es würde Ihrem Fall aber dennoch in k Weise abtraeglich sein, wenn Sie mir ganz ei sagten, ob überhaupt gegen Eduard Roschman mittelt wird und wo er sich jetzt aufhaelt.

„In den Sachen, die in den Zustaendigkei reich meiner Abteilung fallen, wird laufend erm Mehr kann ich Ihnen nicht sagen. Ich wieder es wird laufend ermittelt. Und jetzt, Herr M wüsste ich nicht, womit ich Ihnen noch d könnte."

Er stand auf, und Miller blieb nichts an übrig, als dasselbe zu tun.

„Uebernehmen Sie sich nur nicht", sagte e Hinausgehen.

Es verging eine Woche, bis Miller reisefertig Die meiste Zeit verbrachte er zu Hause; er las rere Bücher, die ausschliesslich oder teilweise Krieg im Osten und von den Dingen handelten sich in den Lagern der eroberten Gebiete im C abgespielt hatten. Der Bibliotheksangestellte in öffentlichen Bibliothek seines Stadtviertels schl lich erwaehnte die „Zentralstelle". Miller schon davon gehört, wusste aber nichts Gen darüber.

„Sie ist in Ludwigsburg", sagte der Biblioth „Ich habe kürzlich in der Zeitung darüber gel Die amtliche Bezeichnung lautet ‚Zentralstelle' ist die einzige Behörde in der Bundesrepublik auf bundesweiter, ja sogar internationaler B Jagd auf Nazis macht."

„Danke", sagte Miller, als er ging. „Mal s ob die mir weiterhelfen können."

Am anderen Morgen suchte er seine Bank stellte seinem Vermieter einen Scheck über Monatsmieten aus — Januar bis Maerz — und den Rest seines Geldes vom Konto ab. Zehn M liess er drauf, um das Konto aufrechtzuerhalten küsste Sigi, als sie zur Arbeit in den Klub ging sagte ihr, er werde für acht, möglicherweise vierzehn Tage verreisen. Dann holte er den Ja aus der Tiefgarage und fuhr nach Südwesten Richtung Rheinland.

(Fortsetzung folgt)

Das Ereignis des Jahrhunderts findet nicht statt

ENTTAEUSCHUNG UM DEN KOMETEN KOHOUTEK/ „SCHMUTZIGER SCHNEEBALL" ODER STAUBWOLKE?

Was sich bereits Anfang Dezember abzeichnete, als der Komet „Kohoutek" am Morgenhimmel stand, jetzt ist es Gewissheit: Das seit langem angekündigte astronomische „Jahrhundertereignis" findet nicht statt. Der Komet, der jetzt abends im Südwesten steht, ist nämlich weitaus schwächer, als die ersten optimistischen Prognosen verheissen hatten. Was aber die „Auswirkungen" anbelangt, die Kometen ja seit altersher zur Folge haben, so nimmt „Kohoutek" sicherlich eine Sonderstellung ein. Für Kriege, Hungersnot, Seuchen und Teuerungen hat man zwar inzwischen andere, prosaischere Erklärungen gefunden, dafür machen sich dank der modernen Wissenschaft die Folgen heute schon bemerkbar, noch ehe der Komet richtig sichtbar wird. So hat man zum Beispiel ein Grossraumflugzeug nach ihm benannt, und in den Vereinigten Staaten wurde ein Kohoutek-Fanclub gegründet. Clevere Geschäftsleute in England haben den hohen Bekanntheitsgrad sogar dazu benutzt, „Kohoutek" für die Werbung auszuschlachten. Dass auch die Kultur dabei nicht zu kurz kam, dafür sorgte schliesslich die Boulevard-Zeitung, die — überall dabei — vor allem für ihre grossen, lauten Buchstaben bekannt ist. Sie veröffentlicht nämlich zur Zeit den „grossen Roman" um den Kometen Kohoutek, dessen Geschichte eine der Hauptpersonen allerdings schlicht als „versoffenen Quatsch" bezeichnet.

Der grosse Rummel der letzten Wochen und Monate ist allerdings erklärlich. Bald nach der Entdeckung des Kometen am 7. März vergangenen Jahres wurden nämlich von amerikanischen Wissenschaftlern vorläufige Berechnungen über seine Helligkeitsentwicklung angestellt, die in der Tat ein grosses Schauspiel erwarten liessen. Demnach sollte „Kohoutek" fast so hell wie der Vollmond, nach vorsichtigeren Schätzungen aber mindestens so hell wie der Planet Venus erstrahlen. Die Möglichkeit war nicht auszuschliessen, dass er vielleicht sogar am Tage sichtbar sein würde. Dass der Komet nun um viele Grössenklassen schwächer ausgefallen ist, macht deutlich, wie wenig man im Grunde genommen über diese Vagabunden des Weltraums weiss.

Die hochgespannten Erwartungen waren aber nicht ganz unbegründet. Im Vergleich mit dem Kometen „Bennett", der 1970 auch mit blossem Auge zu sehen war, hatte „Kohoutek" nämlich schon in weiter Entfernung eine grosse Helligkeit erreicht. Als dann nach den ersten Bahnberechnungen feststand, dass er sich der Sonne bis auf 20 Millionen Kilometer nähert — bei Bennett waren es nur etwa 80 Millionen Kilometer —, schien es sicher, dass er sehr viel heller werden würde. Lubos Kohoutek, sein Entdecker, hatte jedoch schon vor Monaten vor zu optimistischen Prognosen gewarnt. Er hielt es schon damals für möglich, dass der Komet — gemessen an den Vorhersagen — enttäuschen könnte, denn es gibt zahlreiche Fälle, in denen sich ein Komet ganz anders entwickelte als zunächst erwartet.

Und in der Tat gleicht kaum einer dem anderen. Diese Wandelgestirne haben sich bisher sogar als ausgesprochene Individualisten erwiesen. Jedes Modell, das die Kometen zu beschreiben versucht, kann deshalb nur recht pauschale Aussagen machen. Heute wird von den meisten Astronomen die 1950 von dem Amerikaner F.L. Whipple vorgeschlagene Theorie favorisiert, nach der Kometen „schmutzige Schneebälle" von einigen Kilometer Durchmesser sind, in denen meteoritischer Staub und Gesteinsbrocken durch Eis und gefrorene Gase (Methan, Ammoniak, Kohlendioxid) zusammengehalten werden. Wenn sich ein solches Gebilde der Sonne nähert, so verdampfen die flüchtigen Gase und geben einen Teil des Staubes frei. Auf diese Weise bildet sich der im Widerschein der Sonne hell leuchtende Kopf des Kometen, der einen Durchmesser von 10.000 bis 100.000 Kilometern erreichen kann. Allerdings hat man bisher noch nie vollständige Moleküle von Wasser, Methan oder anderen Gasen gefunden. Alles, was bisher nachgewiesen werden konnte, waren nur Bruchstücke dieser Moleküle sowie Eisen- und Nickelatome aus dem Meteoritenmaterial. Wäre „Kohoutek" so hell geworden wie erwartet, so hätten gute Aussichten bestanden, über diese Frage Klarheit zu erhalten. Ob dies trotzdem gelingt, muss sich in diesen Tagen zeigen.

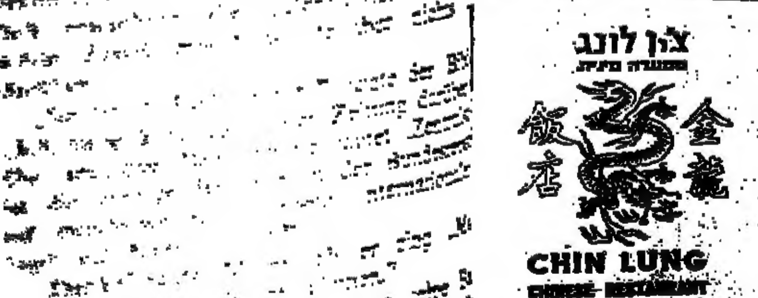
Lange Zeit hatte man vermutet, dass der Strahlendruck des Sonnenlichts die freigesetzte Materie vom Kometenkörper wegdrängt und so den typischen Schweif der Kometen verursacht. Heute weiss man, dass dies nur für den Staubanteil gilt, der häufig einen separaten Schweif bildet. 1950 hat Professor Ludwig Biermann vom Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik die Hypothese aufgestellt, dass der Gasschweif von Kometen seine Entstehung einem ständig von der Sonne ausgehenden Partikelstrom verdankt, der die elektrisch geladenen Molekülbruchstücke im Kometenkopf mit sich reisst. Erst mit Hilfe von Forschungssatelliten konnte dann die Existenz dieses „Sonnenwindes" eindeutig bewiesen werden. Dass der Kometenkopf ausserdem von einer viele Kilometer grossen Hülle aus Wasserstoffatomen umgeben ist, haben Beobachtungen von Satelliten aus erst 1970 gezeigt. Auch dieses Phänomen hatte Professor Biermann schon einige Jahre früher auf Grund theoretischer Ueberlegungen vorhergesagt.

Den „schmutzigen Schneeball" halten aber nicht alle Wissenschaftler für die einzig mögliche Erklärung für das Verhalten von Kometen. So stellt Ende September der Astronom R.A. Lyttleton von der Universität Cambridge in der Wissenschaftschrift „Nature" die berechtigte Frage, welche Art von Eis so stark verdampfe, dass Kometen auch in grosser Entfernung von der Sonne schon als verwaschenes Nebelscheibchen erkennbar seien, und welche Beschaffenheit das Eis denn haben müsse, das in Sonnennähe Temperaturen von über 400 Grad überstehen könne. Immerhin war der Komet „Kohoutek", als er am 28. Dezember den sonnennächsten Punkt seiner Bahn durchlief, einer mehr als 50 fach intensiveren Strahlung ausgesetzt, als sie im Bereich der Erde zu verspüren ist. Da es ausserdem schon Kometen gegeben hat, die bei Annäherung an die Sonne an Leuchtkraft verloren, hält Lyttleton die Hypothese vom „schmutzigen Schneeball" nicht für stichhaltig. Er vertritt dagegen die schon früher diskutierte Kometen um eine Wolke von Staubpartikeln handelt, die im „Formationsflug" durch den Weltraum ziehen. Vielleicht kann der Versuch amerikanischer Wissenschaftler, Radarsignale zu „Kohoutek" zu senden, Aufschluss darüber geben, ob er einen massiven Kern besitzt oder wirklich nur aus einer Staubwolke besteht. Die günstigste Gelegenheit für diese Untersuchung wird sich am 16. Januar ergeben, wenn „Kohoutek" der Erde bis auf 120 Millionen Kilometer nahe kommt.

Trotz aller Enttäuschungen: Dieser Komet wird für die Astronomen mit ihren leistungsstarken Instrumenten doch ein recht respektables Untersuchungsobjekt sein. Denn das halbe Dutzend Kometen, das jährlich aufgespürt wird, ist nur mit starken Teleskopen zu sehen und für die Wissenschaft meist ohne Bedeutung. Dank seiner frühen Entdeckung konnten die Astronomen ein Beobachtungsprogramm organisieren, das bislang wohl ohne Beispiel ist. Denn neben den traditionellen Methoden der Astronomie steht diesmal das gesamte hochentwikkelte Instrumentarium der Weltraumforschung zur Verfügung, allem voran das Raumlaboratorium „Skylab" mit seinen Teleskopen und Spezialkameras. Welche neuen Erkenntnisse das erbringen wird, das dürfte in einigen Monaten in der Fachliteratur seinen Niederschlag finden.

Auch wenn es unwahrscheinlich ist — das unberechenbare Verhalten von Kometen könnte doch noch dazu führen, dass „Kohoutek" zu einem Jahrhundertereignis wird, denn erst im vergangenen Jahr war an dem völlig unscheinbaren Kometen „Tuttle-Giacobini-Kresak" ein plötzlicher Helligkeitsausbruch beobachtet worden, bei dem die Leuchtkraft um viele Grössenklassen anstieg.

Die Helligkeit des Schweifsterns liegt zwischen der von Sternen erster und zweiter Grössenklasse. Die Schweiflänge beträgt zehn bis zwölf Monddurchmesser. Das Erkennen des Schweifs wird von intensivem Mondlicht behindert. Der Komet Kohoutek wird bis zum Monatsende in seiner Helligkeit bis auf einen Stern fünfter Grösse zurückgehen. Als Wegweiser für das Finden in den nächsten Tagen können die Planeten Venus und Jupiter am südwestlichen Abendhimmel dienen. Ein Feldstecher ist für die Beobachtung zu empfehlen.



ZWISCHEN ABITUR UND MILITAER

Gestern noch Kinder, haben sie heute schon ihren ersten „Zav", müssen sich bei der für sie zuständigen Meldestelle zum Militär einschreiben lassen. Einige kurze Untersuchungen ihres Gesundheitszustandes, und sie können schwarz auf weiss das Datum des zweiten Meldetermins, augenblicklich ungefähr Pessach 1974, „Getrost nach Hause tragen". Dass sie durchweg enthusiastisch den Beginn der für sie neuen Epoche begrüssen, kann — wahrheitsgemäss berichtet — nicht in allen Fällen gesagt werden, obwohl die natürliche Begeisterung der Siebzehnjährigen für das auf sie zukommende Neue selbst, verständlich nicht fehlt. Aber es fehlt auch nicht an Problematik: Sie machen jetzt ihre Prüfungen für das Abitur, manche haben schon einen Teil der mündlichen oder schriftlichen absolviert. Ueber den eventuellen späteren Beruf wird eifrig diskutiert, zu Hause und in den Kreisen der Jungen, doch bleiben diese Diskussionen meistens in der Luft hängen, werden unterbrochen — weil man ja nicht weiss, wie das Morgen aussehen wird. Das wusste man nie, werfen die Eltern ein, um aber sofort zugeben zu müssen, dass die Zukunft niemals so wenig klar schien wie gerade in diesen Wochen. Auch die kürzlich in der Presse erschienenen Meldungen, der neue Jahrgang würde im Bedarfsfall eventuell etwas früher eingezogen werden als üblich, waren nicht dazu angetan, ein Gefühl der Sicherheit aufkommen zu lassen, obwohl sofort weiter gemeldet wurde, diese frühere Mobilisierung betreffe nur die Werktätigen und nicht die Schüler.

Eine hübsche Abiturientin, brünett und schwarzlockig, erzählt, sie hätte schon den zweiten „Zav" hinter sich, habe aber dort auf Befragen erklärt, sie wolle eine „diplomierte" Krankenschwester („achot musmechet") werden; das Erlernen dieses Faches soll ihr innerhalb ihrer militärischen Dienstzeit ermöglicht werden, so lautete die Antwort. Mit diesem zufriedenstellenden Bescheid kommt sie zurück ins Elternhaus, wo diese Entscheidung ebenfalls als angenehm begrüsst wird. Die Tatsache, dass man auch diesen Beruf nur nach erfolgter Reifeprüfung erlernen kann, gilt nun schon seit längeren Jahren als eine der positivsten in der modernen israelischen Berufsgestaltung. — Im vorliegenden Fall handelt es sich um ein besonders begabtes Mädchen, das schon in der Volksschule durch seine Leistungen auffiel und daher ohne weiteres ein Stipendium für die ersten Gymnasialjahre erhielt.

Ganz anders liegt der Fall für die Jugend, die nach dem 2. oder 3. Jahr der vierjährigen gymnasialen Ausbildung diese unterbricht, um sich bereits einem praktischen Beruf zuzuwenden. So sehr es auch einerseits zu begrüssen ist, dass nicht alle Schüler und Schülerinnen zu Akademikern von morgen aufsteigen können oder wollen, (zu begrüssen bleibt hier auch ganz besonders die vernünftige Einstellung der betreffenden Elternpaare, die nicht unbedingt nach zumindest einem „Professor" in der Familie begehren, in dieser Richtung also von einem oft deplacierten Ehrgeiz keineswegs beseelt sind!), so sehr ist es indessen andererseits zu bedauern, dass diese Jugendlichen eine soeben begonnene praktische Laufbahn so bald wieder unterbrechen müssen, um ihren Militärdienst anzutreten. Alle Planung, die für später ins Auge gefasste „Karriere", müssen zunächst „auf Eis" gelegt werden. Ob es später zu einer Fortführung des eingeschlagenen Weges kommen wird, hängt von den verschiedensten Faktoren ab und bleibt in jedem Fall fragwürdig.

An diesem Punkt der Ueberlegungen angekommen, erweist sich immer wieder auch der wohlgemeinteste Rat der Aelteren als nutzlos und illusorisch. Wer von uns könnte oder dürfte sich vermessen, einem jungen Menschen bezüglich des zu ergreifenden Berufes hier irgendeine Art von Prognose aufzustellen? Wie sollte sie lauten? Man dürfte sie weder in die doch von den Jungen so erwünschte, positive, für die Zukunft vielversprechende Form kleiden noch ihr ein rein negatives Gepräge geben. Mit anderen Worten also, es bleibt bei der alten, schon seit vielen Jahren vorhandenen Sorge um das Schicksal unserer lern- und arbeitsfreudigen Jugend, die in unserem Lande doch nun leider ihre besten Lehr- und Lernjahre beim Militär verbringen muss.

Wer von uns allen hoffte nicht offen oder insgeheim durch die Jahrzehnte, dass sich dieser Zustand einmal durch eine glückliche Fügung zum Besseren ändern würde — bis jetzt leider vergeblich. Und schliesslich sind gerade durch d. jüngsten Ereignisse die Chancen für eine solche Aenderung alles andere als gestiegen. — Man kann nur weiter hoffen, zu diesem Zeitpunkt bekanntlich mit dem „Blick nach Genf"... Obwohl, und das darf ja schliesslich nicht vergessen werden, sich gerade auf diesem Gebiet auch nicht während oder nach dem Jom-Kipur-Krieg etwas gravierend Neues begeben hat. Aber trotzdem hoffen wir gerade jetzt, bei dem hoffentlich bevorstehenden „grossen Reinemachen" auch auf weitgreifende Verbesserungen zugunsten unserer wertvollen Jugend...

FRIEDA HEBEL

Orthodoxe Religiöse fordern die Abaenderung des Rückkehrgesetzes

Ein orthodoxer religiöser Ausschuss, der sich „über den Parteien stehend" bezeichnet, aber nicht vorgibt, unparteiisch zu sein, hielt eine Pressekonferenz in Tel-Aviv ab, bei der eine Aenderung des Rückkehrgesetzes gefordert wurde.

Persönlichkeiten verschiedener religiöser Parteien gehören dem Ausschuss an.

Raw Jehuda Talbi, der an der Spitze des Ausschusses steht, warf der Knesset vor, der israelische Gesetzgeber öffne die Tore des Landes in entgegengesetzter Richtung: durch diese Tore führe der Weg in Richtung fremder Völker. In Israel herrsche nur scheinbare Einheit. Die Knesset sei nicht befugt, halachische Entscheidungen zu treffen. Dies müsse dem Rabbinat überlassen werden. Wenn aber die Knesset bereits den Anfang gemacht habe, sollte sie jetzt das Gesetz derart festlegen, dass die Halacha zumindest nicht geschädigt werde. Das gegenwärtig gültige Gesetz erkenne die Konvertierung an, die nicht gemäss der Halacha erfolgt. Auch werden Mischehen anerkannt. Die Reformgemeinden sind Uebergangsstationen vom Juden — zum Christentum. Der Waad, den Raw Talbi vertrete, sei der wahre Hüter des Volkes, der über die Einheit der Nation wache. Allmählich verzichte man auf alle Mizwot im Interesse einer künstlich-geschaffenen Einheit, die nur zum Zerfall der Nation führen kann. Ohne Revision des Rückkehrgesetzes dürfe keine religiöse Partei einer Regierungskoalition beitreten. Die Frage „Wer ist Jude?" müsse erneut aufgerollt werden. „Wir fordern, dass die Revision ultimativ gefordert wird."

Die Führung der RNP neigt zum Verzicht auf die Forderung der Bildung eines Nationalen Notstandskabinetts und ist bereit sich mit der bisheriger Koalition auf Grundlage des früheren Regierungsprogrammes zu begnügen. Diese Neigung kam bei den Verhandlungen mit dem Ma'arach vom Sonntag zum Ausdruck, doch die Entscheidung wurde in der gestrigen Sitzung der Parteiführung erwartet.

Die Jung-Fraktion der RNP drohte für den Fall des Verzichts auf eine grosse Koalition mit einer schweren Krise in der Partei. Die RNP-Unterhändler, die sich mit Finanzminister Pinchas Sapir getroffen haben, sprachen zwar von der Notwendigkeit eines Nationalen Notstandskabinetts, doch der Ma'arach stellte eindeutig fest, dass sie einem solchen nicht zustimmen werden. Die Arseinandersetzung zwischen den beiden Parteien bewegt sich vordringlich um die Frage des Gijur nach der Halacha. Pinchas Sapir schlug die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses des Ma'arach, der RNP und der UL vor, um gemeinsam das Regierungsprogramm auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene zu behandeln.

Zwischen den Unabhängigen Liberalen und der Bürgerrechtsliste von Schulamit Aloni ergaben sich Meinungsverschiedenheiten, die bisher die Ratifizierung des Abkommens über die Bildung eines parlamentarischen Blocks verhinderten. Die Bürgerrechtsliste fordert im Falle eines Koalitionsbeitritts die ultimative Forderung, allen Knessetabgeordneten in der Frage Staat und Religion und des Status der Frau in der Gesellschaft völlige Abstimmungsfreiheit zu gewährleisten.

*

Im Hechal Schlomo versammelten sich gestern Vertreter der religiösen Oeffentlichkeit aus allen Landesteilen: Jeschiwa-Leiter, Wissenschaftler, Rabbiner, Soldaten und Vertreter der Hitnachhrjot und Hitjaschwut. Sie forderten von den Führern der RNP, nur einem Notstandskabinett mit breiter Koalition beizutreten. — Der Schriftsteller Nachum Arieli forderte die RNP-Führung in leidenschaftlichem Appell auf, das den Wählern vor den Wahlen gegebene Versprechen einzuhalten. Aehnlich äusserten sich Prof. Jehuda Don von der Bar Ilan Universität, Prof. Jankow Neeman, Chanan Porat von Kfar Etzion und Raw Löwinger von Kirjat Arbaa in Hebron. Die Versammlung nahm danach den Beschluss an, die RNP vor jedem Schritt zu warnen, der nicht den Versprechungen vor den Wahlen entsprechen sollte.

KISSINGER UEBERFLOG JERUSALEMER NEUE WOHNVIERTEL

Kurz bevor sich der US-Staatssekretär in einem Hubschrauber nach Tel-Aviv begab, um ein letztes Gespräch mit Mosche Dayan zu führen und an einem Empfang in der Privatwohnung Dayans in Zahala teilzunehmen, erklärte sich Kissinger einverstanden, einen Blitzrundflug über die neuerrichteten Stadtviertel Jerusalems und oberhalb der Jerusalemer Altstadt vorzunehmen. Der Hubschrauber, der ihn nach Tel-Aviv bringen sollte, kreiste mehrmals oberhalb des „Munitionshügel" (Givat Hatachmoschet), Ramot Eshkol, Givat Hamivtar und „French Hill" und über dem Scopusberg. Kissinger erhielt Erläuterungen über die demographische Verteilung der Einwohnerschaft und bekundete besonderes Interesse an der ummauerten Altstadt. Danach kehrten die beiden Hubschrauber zum Knessetgebäude zurück und machten sich von dort auf den Weg nach Tel-Aviv.

*

JOBERT NACH DAMASKUS

Damaskus (UPI) — Der französische Aussenminister Michel Jobert wird am 28. Januar zu Gesprächen mit syrischen Vertretern Damaskus besuchen, wurde in der syrischen Hauptstadt gestern bekanntgegeben. Beim Jobert-Besuch wird die Lage im Nahen Osten und die französisch-syrischen Beziehungen nach dem Oktoberkrieg zur Aussprache gelangen.

Jobert wird bekanntlich während eines Nahost-Aufenthaltes auch Saudien und Kuweit besuchen.

*

★ Es bestehen gute Aussichten für einen Kompromiss zwischen Ost und West in der Frage des Truppenabbaus in Mitteleuropa, gab gestern ein westlicher Sprecher in Wien bekannt. Er fügte allerdings einschränkend hinzu, dass es noch in einigen Fragen erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien gibt.

*

PALAESTINENSER VOR TEILNAHME AN KAIROER KONFERENZ GEWARNT

Einwohner der besetzten Gebiete, die an der Konferenz des „Obersten Palästinensischen Rates" in Kairo teilnehmen, werden der Kontakte mit einer Terrororganisation beschuldigt und es wird ihnen nicht gestattet werden in ihre Wohnstätte zurückzukehren, verlautet aus Kreisen der Sicherheitsorgane.

*

MILITÄRDELEGATION AUS KUWEIT NACH MOSKAU

Kuweit (R) — Eine Militärdelegation des Kuweit begibt sich demnächst nach Moskau, um die Möglichkeiten von Waffenkäufen zu behandeln, wurde gestern offiziell bekanntgegeben. Kuweit ist das einzige Land im Persischen Golf, das diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion unterhält.

FRANZOSEN ZAHLEN DIE HOECHSTEN BRENNSTOFFPREISE

Seit Sonntag zahlen die Franzosen den höchsten Brennstoffpreis in Europa. Der Benzin-Preis erhöhte sich von 1.30 Frs auf 1.70 Franc pro Liter.

Diese Entwicklung hat in Europa umso mehr Aufsehen erregt, als die Araber den Franzosen fortgesetzte regelmässige Brennstofflieferungen versprochen haben. Der französische Wirtschaftsminister sagte jedoch gestern in Beantwortung von Fragen ausländischer Pressevertreter, er sei überzeugt, dass die Brennstoffpreise in Bälde stark anziehen werden, weshalb eine „Politik auf lange Sicht, die eine Krise vermeiden wird" von seinem Ministerium für angemessen gehalten wurde.

In der Bundesrepublik Deutschland wird gegenwärtig — in israelische Währung umgerechnet — ungefähr IL 1.69 pro Liter Benzin, in Grossbritannien jedoch vorläufig nur IL 1.— pro Liter Benzin bezahlt.

هكذا في الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

הערך של ערובות ביטחון

מאחר ונשיא מצרים מתנגד לסעיף המפתח בתכנית הישראלית להפרדת כוחות, אשר היה צריך לחייב את קהיר להוציא את הנשק הכבד מן השטח מזרחית לתעלת סואץ, מתעוררת מחדש הבעיה של ערובות־ביטחון אמריקאיות — במקום הדילול.

רבים מפקפקים בערכם של ערובות לביטחונה של ישראל. הן מהוות אמנם אישור פורמלי להתחייבות לבוא לעזרתה של מדינה אחרת. אולם קשה לתאר שוושינגטון תהיה מוכנה לשמש גורם בילום במקרה של התקפה מצרית העלולה להביא לידי עימות מעצמות־העל.

שאלה שניה מתעוררת אם יש בכלל עוד יסוד לסמוך על ערובות ממין אחר: בערכו הממשי של „החיץ האו"מי" שצריך לבוא ולהפריד בין כוחות מצרים וישראל לאחר נסיגה ישראלית למעברי המיתלה והג'ידי. יעילותו של „החיץ" זה אפשר להעריך כבר היום כשמתחת לאפר נמשכות ההתקפות המצריות היום־יומיות.

ההסכמה הישראלית לנסיגה חד־צדדית היתה בלא ספק נסיון של מתן תרומה חשובה למען השלום. נכונותנו לנסיגה בלא לתבוע נסיגה מקבילה אלא רק דילול־כוחות מהווה גמישות מירבית רצינית. לאור דחיה הצעה זו עלינו לדעת שביטחוננו צריך להתבסס ראשית כל על יכולתנו להגן על עצמנו. נסיוננו בעבר וההיסטוריה של מדינות קטנות רבות מלמדים שאין לסמוך על ערובות בלבד. ומכאן מתבקשות מסקנות מדיניות מרחיקות לכת: לקיים במצב תקין את העוצמה הצבאית הבנויה על קיום ממלכתי איתן, ולדאוג לכך, ש„הוכוח על ערובות" לא ייהפך בדיום לעימות פוליטי עם ארה"ב. אל נשכח שמהות השלום הוא מושג מעורפל. ונסיגה הוא מושג מוחשי מאד. לאמור: הפרדת כוחות לקראת הסדר כולל תמורת ויתורים צבאיים ומדיניים — משני הצדדים.

א. י.

DER WERT VON SICHERHEITSGARANTIEN

Ägypten widersetzt sich dem israelischen Verlangen nach einer Verdünnung der ägyptischen Streitkräfte östlich des Suezkanals. Sadat ist nicht bereit, die schwere Kriegsausrüstung, Tanks, Raketen und Artillerie aus dem Ostufer des Kanals zu räumen. Damit haben die Aegypter den wichtigsten Punkt, der die Interessen Israels wahrnehmen soll, abgelehnt und definitiv zurückgewiesen. Es liegt an der Hand, dass die Frage amerikanischer Sicherheitsgarantien für Israel aktuell geworden ist und im Lichte historischer Erfahrungen anderer kleiner Nationen und besonders Israels erwogen werden muss. Sicherheitsgarantien stellen die formelle Verpflichtung einer Grossmacht dar, bedrängten Nationen zu Hilfe zu eilen. Es ist jedoch schwer vorstellbar, dass Washington im Falle eines ägyptischen Grossangriffes Israel zur Seite stehen würde, wenn dies die Gefahr eines Weltbrandes, eines Zusammenstosses der Supermächte heraufbeschwören würde.

Es gibt noch eine andere Sicherheitsgarantie: Die UNEF-Truppe. Diese Streitmacht der Vereinten Nationen soll, nach einem Rückzug Israels zu den Mitla- und Giddi Pässen, zwischen den abziehenden Truppen und den Aegyptern sogenannte Pufferzonen schaffen, um weitere Zusammenstösse auszuschliessen. Wie es um diese „Garantien" bestellt ist, kann angesichts der tagtäglichen Feuerwechsel und Waffenverletzungen der Aegypter kaum übersehen werden.

Durch die Bereitschaft zu einem einseitigen Rückzug wollte Israel einen konstruktiven Beitrag zu einem Nahost-Frieden leisten. Mit der Gegenforderung nach einer Verdünnung der feindlichen Streitkräfte wurde grosszügiges und ernstes Entgegenkommen an den Tag gelegt. Angesichts der abweisenden Antwort Kairos wird die Bedeutung der durch unsere eigenen Streitkräfte zu verteidigenden Interessen Israels erneut unterstrichen. Auf Garantien allein darf man sich keineswegs verlassen. Folgerichtig ist die militärische Schlagkraft in jeder Hinsicht aufrecht zu erhalten, wobei jedem Risiko einer „Debatte über Sicherheitsgarantien der USA", die zu politischen Auseinandersetzungen führen könnte, aus dem Weg zu gehen ist. Ein Rückzug darf nur angetreten werden, wenn er die Gesamtregelung des Konfliktes, echten Frieden auf Grund gegenseitiger militärischer und politischer Verzichte zum Ziele hat. A.Y.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: „Charley Varrick" (2. Woche).
DEKEL: The Great Race.
DRIVE-IN: 5.15 Uhr: The Magnificent 5½; 7.15 Uhr: Tarzan; 9.30 Uhr: Wedding Night.
BEN JEHUDA: Kill (4. Woche).
CHEN: The Bigamist (2. Woche).
CINERAMA: Battle of Giants (2. Woche).
ESTHER: Blume in Love (2. Woche).
GAT: Pete 'n' Tillie (17. Woche).
GORDON: Le grand blond avec une chaussure noire (34. Woche).
HOD: Silent Man.
LIMOR: Steelyard Blues
MAXIM: What They Did To Solange.
MOGRABI: Cops and Robbers
ORDAN: The Day of the Jackal (16. Woche).
OPHIR: „Coffy".
ORLY: The Idiot.
PEER: Malizia.
PARIS: Straight On Till Morning (3. Woche).
RAMAT AVIV: Butterflies Are Free.
STUDIO: Shaken.
TCHELET: Play it again, Sam! (19. Woche).
TEL-AVIV: Emperor of the North Pole (2. Woche).
ZAFON: The heartbreak Kid (3. Woche).

RAMAT GAN

LILI: 4.00 Uhr „Man nennt mich Schmil. 7.15 u. 9.30 Uhr: To Sir, with Love (2. Woche).

WOHIN GEHT MAN?

In Haifa: Exlusive Elternpension. Hotel-Pension „Israeli" Har Hacarmel, Margaliotstr. 1 Tel. 244343. Individuelle Pflege ärztliche Aufsicht, Diätkost familiäre Atmosphäre.

ERHOEHUNG DER STROMPREISE

Die Stromtarife sind gestern erhöht worden. Dies beschloss der Ministerausschuss für Wirtschaftsfragen der unter dem Vorsitz des Entwicklungsministers Chaim Gwati zusammentraf.

Der Tarif für Konsumenten wurden um vier Agorot pro Kilowatt erhöht. Für wirtschaftliche und öffentliche Institutionen erhöht sich der Stromtarif um fünf Agorot. In der Landwirtschaft steigt er um drei Agorot. Der Stromtarif für Bewässerungszwecke erhöht sich um drei, für Bewässerung von Feldern, um 2.5 Agora pro Kilowatt. Industrielle Betriebe zahlen von nun an um drei Agora mehr als bisher pro Kilowatt. Dagegen wird der Prozentsatz des Bul Habitachon herabgesetzt. Die Regierung wird keine Mehreinnahmen durch die Erhöhung des Stromtarifes haben.

„HEISSE WUERSTE" FUER FRIERENDE SOLDATEN

Heisse Würstchen wurden von *„Rotary-Carmel" zu den Soldaten* auf den Golan-Höhen geschickt, wo die Temperaturen unter dem Nullpunkt liegen.

Vertreter von Rotary Carmel begaben sich gestern aus Haifa auf die Golan-Höhen, wo die Würstchen reissenden Absatz fanden. Ausserdem wurden heisse Getränke serviert. Auf den militärischen Fahrzeugen, die aus allen Gegenden kamen, waren die Spuren frischen Schnees zu sehen.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 3/74 wurden die Ziffern 18, 23, 30, 33, 34, 35 und Zusatznummer 19 gezogen.

(Ohne Gewähr)

Apothekendienst

Mittwoch nacht bis 23.00 Uhr

Tel-Aviv: Dizengoffstr. 174, Tel. 222386; Achad Haam 91, (Nähe Habima), Tel. 285301; Jehuda Halevystr. 67, Telefon 612747.

Ramat Gan und Umgebung: Katzenelson 151, Giwatajim, Tel. 722271.

Bne Brak: Kikar Hajeschiwa.

Herzlia und Umgebung: Sokolow 28, Herzlia.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Geulim 44.

Beer Schewa: „Briut".

Apothekendienst Jerusalem: 19.00—22.00 Uhr, Ha'ari 12, Tel. 33676; Haron-el-Raschid-Str., Tel. 283333.

Ärzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom. Diensthabender Arzt Tel. 781111.

Kup. Cholim „Maccabi", T.-A.: MDA, Tel. 101; **Gusch Dan:** MDA, Tel. 781111; **Aschdod:** MDA, Tel. 22222; **Natania:** MDA, Tel. 23333; **Bat Jam:** MDA, Tel. 863333; **Cholon:** MDA, Tel. 843133; **Petach Tikwa:** MDA, Tel. 912333; **Zfat:** MDA, Telefon 101; **Rechowot:** MDA, Tel. 951333; **Rischon Lezion:** MDA, Telefon 924333; **Herzlia:** MDA, Tel. 981333; **Haifa:** MDA, Telefon 101; **Jerusalem:** MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Dr. Wats, Allenby Strasse 50, Tel. 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Haschmonaimstrasse 4, Telefon 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komloch (Kinder), Weizmann Str. 33, Giwataim, Tel. 721621; **Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon:** Mitteilung im Snif **Chedera:** MDA, Tel. 23333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Staatskontrolleur kritisiert den Staedteverband und Ortsverwaltungen

Jerusalem (HM) — Die an dem Städteverband Ramat-Gan, Bnej Brak und Givatajim (Schlachthäuser und Veterinärkontrolle) seitens des Staatskontrolleurs vorgenommenen Prüfungen haben schwerwiegende Misstände aufgedeckt. Dies geht aus einem heute zur Veröffentlichung freigegebenen Bericht des Staatskontrolleurs hervor.

Die Unzulänglichkeiten erstrecken sich auf die Bereiche der öffentlichen Hygiene, des Finanzgebarens und der Buchführung. Ein Teil der Beanstandungen fand bereits im vorigen Kontrollbericht, vor einigen Jahren, Ausdruck, ohne dass sich die Lage mittlerweile geändert hat. Der Staatskontrolleur wendet sich an das Landwirtschaftsministerium u. das Innenministerium mit dem Aufruf, ihrerseits einzulenken.

Im Bericht wird besonders darauf hingewiesen, dass ein Gericht bereits im April 1971 die Schliessung eines den Sanitätsbestimmungen nicht Rechnungtragenden Schlachthofes ab Juli 1972 anordnete. Dennoch blieb der Schlachthof geöffnet, was der Staatskontrolleur bereits in seinem 23. Jahresbericht beanstandete.

In einem anderen Bericht über den Ortsausschuss von Bet Janai (Emek Chefer) kritisiert der Staatskontrolleur u.a., dass der Ausschuss sein Jahresbudget jeweils mit sechsmonatiger Verspätung einbringt. Ein Kinderspielplatz befinde sich in einem sehr vernachlässigten Zustand. Ein Müllabfuhrkontraktor, der den Müll der Ortschaft für IL 1.240 beseitigt, wirft ihn einfach auf einen leeren Platz entlang der Landstrasse, aber im Bereich von Bet Janai und verursacht dadurch schwere sanitäre Misstände.

In einem dritten Bericht über die Ortsgemeinde Ganej Tikwa bei Petach Tikwa berichtet der Staatskontrolleur über eine Privatschuld des Gemeindevorstehers in Höhe von IL 20.000, die ein Gerichtsvollzieher im April 1970 pfänden wollte. Der Ortsvorsteher hielt die Information zurück, dass er seinen Posten nur ehrenamtlich bekleide. Dadurch kam es immer wieder zu Prüfungen von Gemeindegut, bis sich die dadurch entstandenen Unkosten auf IL 900 beliefen. Erst dann erklärte der Gemeindevorsteher, dass die Gemeinde für seine Privatschulden nicht verantwortlich sei, weigerte sich jedoch, für die entstandenen Unkosten der Gemeinde — IL 900 — aufzukommen.

Dr. SIEGFRIED MOSES s.A.

Im Alter von 86 Jahren ist Dr. Siegfried Moses, ehemaliger Staatskontrolleur gestern gestorben.

Der Verstorbene, der sich schon in seiner frühen Jugend der Zionistischen Bewegung angeschlossen hatte, gehörte zur Führergarde der zionistischen „Vereinigung für Deutschland in der Zeit der Weimarer Republik und in den Hitlerjahren. Als der langjährige Vorsitzende der zionistischen Vereinigung für Deutschland, Kurt Blumenfeld, nach dem damaligen Palästina übersiedelte, wurde er dessen Nachfolger und leitete einige Jahre die ZVfD bis er selbst Deutschland verliess. Unter seinem Vorsitz fand noch der letzte von der Gestapo überwachte Delegiertentag der zionistischen Vereinigung in Berlin statt.

Moses nahm an allen konstruktiven Bemühungen für die jüdische Palästina - Auswanderung aktiven Anteil. Er beteiligte sich an der Gründung der Transfer-Organisation und gehörte hier im Lande zu den Direktoren der Gesellschaft „Haavara". Später beschäftigte er sich eingehend mit der Vorbereitung der jüdischen Wiedergutmachungs - Ansprüche gegen Deutschland und veröffentlichte die erste Schrift zu diesem Thema. Nach Staatsgründung übernahm er verschiedene Aufgaben für Israel, bis er zum ersten Staatskontrolleur gewählt wurde.

Nachdem er dieses Amt niedergelegt hatte, widmete er noch in hohem Alter seine Arbeitskraft dem Council of Jewish from Germany und der Entwicklung der Arbeit des Leo Baeck-Institutes.

aus dem Lande

Die „Gesprochene Zeitung" des Journalistenverbandes findet am Donnerstag, den 24. Januar im Bet Sokolow in Tel-Aviv um 19.00 Uhr statt. Vorträge halten Meir Pejl, Ora Namir, Geula Cohen, Ehud Olmert. Redakteur des Abends: Bella Almog. Soldaten in Uniform haben freien Zutritt, müssen jedoch im Besitz von Einladungen sein.

Das Realeinkommen der Arbeitnehmer hat sich von Januar bis *September* dieses Jahres um 2.4 Prozent erhöht, gab das Statistische Zentralamt bekannt.

SPIEGEL DES KINERET GESTIEGEN

In den letzten 24 Stunden ist der Spiegel des Kineret um drei Zentimeter gestiegen. Dies entspricht einem Zufluss von fünf Millionen Kubikmeter Wasser. Es fehlen noch 300 Millionen Kubikmeter, sagte der Sprecher der Mekorot-Gesellschaft, der hinzufügte, dass sich in dem Sammelbecken Nachalej Menasche bereits 500.000 cbm ansammelten.

RUSSEN SETZEN RAKETENBASEN IN SYRIEN UND AEGYPTEN INSTAND

Die Russen haben alle Raketenbasen in Aegypten und Syrien, die während des Jom Kippur Krieges von israelischen Streitkräften vernichtet oder beschädigt wurden, wieder instand gesetzt. Dies wurde Montagabend von einem Forschungsausschuss des UJA aus Amerika festgestellt.

Im Hilton Hotel in Tel-Aviv erklärte Sicherheitsminister Mosche Dayan vor der Abordnung, Israel werde nicht mit den Syrern an einem Konferenztisch in Genf sitzen, solange die Liste der Gefangenen nicht ausgefolgt werde und Rotkreuz-Delegierte die Gefangenen besuchen dürfen. Dayan gab der Hoffnung auf Unterzeichnung des Abkommens über die Separierung der Streitkräfte Ausdruck und sagte, es wäre dem Frieden dienlich, wenn auch die Syrer ein ähnliches Abkommen akzeptieren sollten. Da israelische Streitkräfte die Waffenstillstandslinien an der syrischen Front beherrschen, sei es zu erwarten, dass sie sich zur Unterzeichnung eines Vertrages bequemen werden.

JOBERT NACH ISRAEL ?

Aus Paris wird gemeldet, dass der französische Aussenminister Jobert vermutlich demnächst nach Israel kommen wird. In israelischen Kreisen ist jedoch über einen Besuch des Aussenministers nichts bekannt.

Nächsten Monat wird sich Jobert in den Nahen Osten begeben und Kuwait, Abu Dhabi und Bagdad besuchen.

Für Josef Heftman findet am Donnerstag (morgen) um 16.00 Uhr eine Askara auf dem Friedhof in Nachlat Jizchak statt.

BERLINER BUERGERMEISTER KLAUS SCHUETZ BESUCHT ISRAEL

Tel-Aviv (JEP) — Der Berliner Regierende Bürgermeister Klaus Schütz wird in Begleitung seiner Gattin in der Zeit vom 10. bis 13. Februar Israel besuchen. Zusammen mit dem Regierenden Bürgermeister werden der Senatssprecher und sechs Journalisten erwartet. Klaus Schütz kommt auf Einladung des Verbandes *ehemaliger Berliner ins Land.* Sein Aufenthalt hier steht unter dem Protektorat des Aussenministeriums, und er wird mit führenden Persönlichkeiten der Regierung zusammentreffen.

Das Programm im einzelnen ist noch nicht bestimmt, doch steht fest, dass der Bürgermeister die Ben Gurion Universität in Beer Scheba besuchen wird. In Tel-Aviv wird er auf einer Veranstaltung des Verbandes ehemaliger Berliner sprechen, und zum Abschluss des Besuches wird der deutsche Botschafter von Puttkamer ein Abendessen für ihn geben.

NATAD-Dollar unveraendert — Interesse für Milwe Brejra und Pituach

Uneinheitliche Tendenz bei Aktien war gestern wegen der unsicheren politischen Lage zu beobachten. Dessen ungeachtet rechnet man an einer Fortsetzung der Hausse, falls Kissingers Mission von Erfolg begleitet sein sollte. Starke Nachfrage herrschte nach Milwe Prejra und Milwe Pituach. Heute erscheint die neue Emission der fünfprozentigen Milwe Pituach Anleihe, die bereits an den gestern veröffentlichen neuen Index gebunden ist, der die 2.7 prozentige Verteuerung des letzten Monats einschliesst. Im vergangenen Jahr hat sich der Index 26.4 Prozent erhöht.

Keine Veränderung trat beim Natad-Dollar ein. Auch der Dollar am Schwarzen Markt blieb mit IL 5.15 unverändert.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	14.1.74	15.1
6% Development Loan Serie 4 bearer $ link. 4	—	37
6% Israel Electr. „B" $ linked	151	15
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 o. $ linked	—	35
5% Dead Sea Works bearer $ linked	—	14
6½% Zim $ linked	—	13
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	216.–	21
Milve Klita 1961 Index 126,3	223.5	22
Milve Klita 1962 Index 132,6	208	20
Milve Klita 1963 Index 132,6	299.8	30
Milve Klita 1964 Index 138,5	278.5	27
Milve Klita 1965 Index 110,1	254	23
Milve Klita 1966 Index 118,6	212.5	21
Milve Klita 1967 Index 118,9	204	20
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	228	22
I.D.B. Bankholding ord. sh.	170.5	17
Isr. British Bank bearer	286.–	25
Bank Leumi „A" ord. stock	265	26
General Mortg. Bank ord. shares bearer	211	21
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	[illegible]	22
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	174	17
Hassneh Insurance ord. shares	310	31
Delek ord. shares reg.	145	14
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	202	18
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	286	25
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	167.5	17
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	133.5	13
Mehadrin	199.5	19
Anglo Israel Investment	136.5	13
Neot Aviv	71	6
Passco 8% pref. ord. shares reg.	83.5	8
Ata „C" ord. reg. shares	115	11
Dubek	360	37
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	100	9
American Israel Paper Mills	300	30
Assis	205	21
Elgar Investment bearer	85.3	8
Elern Investment Ltd. bearer	170.5	16
Fas Investments	97.2	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10.	92	8
Discount Bank Inv. bearer	207.5	20
Bank Leumi Investment ord. shares	196.5	19
Export Bank Investment	62.5	6
Clal Industries	177	17
Naphta Ltd. ord. shares	69	4
Lapidot ord. shares reg.	131.5	12
I.L.D.C. 10% conv. deb.	85.5	5
Ata 10% conv. deb.	85	8
D-Mark per $	2.7830/50	2.8230
Swiss Fr. per $	3.3725/75	3.3920
D-Mark	1.48	
Natad (unter Banken)	4.91	

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer
K = Nur Käufer — S = Schlusskurs
xr = ex rights

Dollar Bonds:	unverändert
Index Bonds:	fest
Aktien:	uneinheitlich

יום ד', כ"ב טבת תשל"ד

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
Tageszeitung in deutscher Sprache
Redaktion und Administration:
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52, Tel. 32675